

# Breslauer



# Zeitung.

No. 185. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag den 20. April 1860.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. April. Nachmittags 2 Uhr. (Angestammte 3 Uhr 25 Min.) Staatschuldsscheine 83½%. Prämien-Anleihe 113½%. Neueste Anleihe 104. Schles. Bank-Verein 71½%. Oberfläschische Litt. A. 117½%. Überfahrt Litt. B. 109½%. Freiburger 80%. Wilhelmshafen 32%. Weißer-Brieger 52%. Tarnowitzer 29%. Wien 2 Monate 74%. Österreich. Kredit-Aktien 69½%. Österreich. National-Anleihe 58%. Österreich. Lott.-Anleihe 69%. Österreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 137½%. Österreich. Banknoten 74%. Darmstädter 60%. Commandit-Aktien 79%. Köln-Minden 125%. Rhein. Aktien 80%. Dessauer Bank-Aktien 16½%. Meissenburger 45%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Eisenbahnen animirt.

Wien, 19. April. Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 186, 20. National-Anleihe 79, 20. London 133, —. (Bresl. Hds.-Bl.) Berlin, 19. April. Roggen: fest. Frühjahr 48%. Mai-Juni 48½%. Juni-Juli 48½%. Juli-August 48½%. — Spiritus: unverändert. April-Mai 17%, Mai-Juni 17%, Juni-Juli 18%, Juli-August 18%. — Rübbel: behauptet. April-Mai 10%, September-Oktober 11%.

## Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten. (Am Schluss d. Ztg.) Die Vorfälle in Sizilien.

Preußen. Berlin. (Die Truppen-Diskussions-Angelegenheit.) (Über die Aufnahme des landwirtschaftlichen Unterrichts unter die Lehrgegenstände der Elementarschulen.) (Aus dem Kommissions-Bericht über die heutige Frage.) (Die Militär-Vorlage.)

Deutschland. Kassel. (Die Verfassungsfrage.) Hannover. (In Sachen der Außenbereitung.)

Österreich. Wien. (Die Ministerkrise. Zustände in Galizien. Vermischtes.) Bresl. (Eine Erkundung in Galizien.)

Italien. Neapel. (Der Aufstand in Palermo. Brutalitäten der Polizei.) Schweiz. Bern. (Thouvenel'sche Schwedeleien.)

Frankreich. Paris. (Ein Vorläufer oder ein „Führer.“)

Großbritannien. London. (Vom Hofe. Tages-Chronik.)

Spanien. Madrid. (Briefe des Präsidenten. Ueber Ortega.)

Auskland. Von der poln. Grenze. (Die Reform.)

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Correspondenzen aus: Rom, Löwenberg, Neisse, Oppeln.

Handel. Vom Geld- und Productenmarkt.

Vorträge und Vereine.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 184 (gestriges Mittagblatt).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preußen. 38. Sitzung des Hauses des Abgeordneten. Berlin. (Amtliches.)

Antwort des Königs von Sachsen. (Vermischtes.) (Entlassung Siebers.)

Danzig. (Marine.)

Deutschland. Karlsruhe. (Der Inhalt des großherzogl. Manifestes vom 7. d. M.)

Italien. Der Tagesbefehl des Generals Lamoriciere.

Frankreich. Ueber das französisch-dänische Bündniß.

Ural-Nachrichten.

Telegraphische Course u. Börsen-Nachrichten. Productenmarkt.

## Die Vorfälle in Sizilien.

Allem Anschein nach sind die Aufstände in Palermo und Messina unterdrückt, und man wird von gewisser Seite nicht versöhnen, nunmehr das System, welches bisher von der Regierung in Neapel befolgt worden, als vollkommen berechtigt hinzustellen. Wer will jetzt noch daran zweifeln, daß das Königreich beider Sicilien von Carbognari's, Muratistern, Republikanern und Verchwörern aller Art gänzlich durchwühlt ist? Wer möchte es jetzt noch dem Gouvernement von Neapel verdenken, daß es präventiv massenweise Verhaftungen vornimmt, daß die Polizei die Verhafteten mit einer gewissen Ostentation durch die belebtesten Straßen der Stadt in Gefängnisse führt, deren Einrichtungen sich frei von allen Verbesserungen sentimentalischer Humanität gehalten haben? Wie ist es möglich, nach derartigen Vorgängen den Gerichtshöfen — und selbst auf neapolitanische kann sich die Willkür nicht verlassen — die Untersuchung zu übergeben? Und endlich — bieße es nicht geradezu der altpraktischen Regierungs-Weisheit Hohn sprechen, wenn das Gouvernement in diesem Augenblick mit Reformen vorgeinge? Würde nicht Federmann sagen, die Regierung habe sich Concessions abdringen lassen? Und würden nicht gerade dadurch die Empörer in ihrem ruchlosen Beginnen nur noch mehr ermutigt werden?

Es ist die alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, und das Wort: „zu spät“, das im Jahre 1848 die Reise durch Europa machte, scheint jetzt, und zwar nicht blos in Italien, zu einer neuen Rolle bestimmt. So unbedeutend, wie die Aufstände in Sizilien nach den ersten Nachrichten geschildert wurden, scheinen sie nicht gewesen zu sein; im Gegenteil hört man jetzt, daß die Insurgenten in großer Anzahl, gut mit Waffen versehen und sich auch gut geschlagen haben. „Ich hätte nie geglaubt — sagte Haynau nach der endlichen Eroberung von Breda — daß man eine so schlechte Sache mit solcher Tapferkeit vertheidigen könnte.“ Da mitunter löspt die Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande besonders den von fremder Nationalität unterdrückten Völkern einen Mut ein, welcher selbst den Feind zur Anerkennung zwingt, und in der That haben es die Italiener nachgerade so weit gebracht, daß sich wohl heutzutage Niemand mehr findet, der ihnen noch den Vorwurf der Feigheit macht; vielleicht trägt die Folgezeit dazu bei, dieses Volk auch von den Vorwürfen der Heimlichkeit, der Hinterlist, des Verrathes u. s. w. zu befreien; ja vielleicht gelingt es konstitutionellen Regierungen — was allerdings väterliche Regierungen wie die in Neapel nie zu Stande bringen könnten — Italien sogar von der Romantik des Banditenwesens zu reinigen; denn es ist außerordentlich, was Regierungen vermögen, welche ihre Völker nicht mehr als eine Heerde gutmütiger und bewußtloser Slaven betrachten, sondern sie geistig und sittlich zu heben verstehen.

Nun trotz allem haben wir die feste Überzeugung, daß das herrschende System in Neapel durch diese Vorgänge in Sizilien nur noch mehr bestätigt wird; ja man wird mit einer gewissen Schadenfreude diese Vorgänge benutzen, um dem Andrängen der Westmächte gegenüber die Notwendigkeit des bisherigen Einschüchterungs-Systems zu beweisen. Rechtzeitige Reformen — wie schwer muß ein solcher Schritt dem Absolutismus werden, und wie selten findet man sie in der Geschichte! Die Herrschaft des Rechtes und des Gesetzes — wie wenig ist's doch, was die Völker verlangen, und wie schwer wird

ihnen die Erreichung dieses Zweckes gemacht, dieses Zweckes, der doch wiederum auch nichts weiter ist als ein Mittel für das geistige und materielle Wohlbeinden der Völker und ihrer Regierungen! Preußen verdankt seine schnelle und mächtige Entwicklung zum nicht geringen Theile dem rechten Erfassen des Augenblicks; es war oft die letzte, aber in den meisten Fällen immer noch die rechte Zeit, in welcher die Könige und Staatsmänner Preußens Reformen in großem Maßstabe, ohne zu machen und zu zeigen, einführten — und die neueste Geschichte liefert dazu wieder ein leuchtendes Beispiel; auch jetzt war es fast die letzte, aber noch die rechte Zeit.

Es ist in Italien nicht anders, wie in andern Staaten: vorzugsweise sind es die gebildeten Klassen, der Adel und der Bürgerstand, welche die ihrer Bildungsstufe entsprechenden Reformen verlangen. Nun hat der Absolutismus in Neapel ganz Recht, wenn er meint, daß die gebildeten Klassen, welche zugleich die Besitzenden sind, keine Revolution machen; nicht minder Recht aber hat der französische Historiker, wenn wir nicht irren, L. Blanc, wenn er sagt, daß jede Revolution gelingt, in welcher die besitzende Klasse, oder nach seinem Ausdruck, die Bourgeoisie sich passiv verhält oder nicht auf Seite der Regierung steht, denn die einmal vorhandene Unzufriedenheit geht gewöhnlich außerordentlich schnell auf diejenige Klasse über, welche nur für eine materielle Verbesserung ihrer Lage Sinn hat. Nichts ist wahrer, nichts wird aber auch mehr verkannt, als daß rechtzeitige Reformen die einzigen und ebenbürtigen Gegner der Revolution sind.

Reformen freilich bleiben nicht aus; sie kommen auch für Neapel, aber zu spät! Wenn Österreich im Jahre 1815 für das lombardisch-venetianische Königreich eine nationale Regierung immerhin mit einem österreichischen Erzherzog als Vicekönig einsetzte, wenn es die nationalen Gefühle der Italiener schonte und achtete, statt sie durch österreichische Beamte verhöhnen zu lassen, ja selbst wenn es noch vor wenigen Jahren sich zu durchgreifenden Reformen verstand, welche die Aufrechthaltung der italienischen Nationalität zum Zweck hatten, so waren ihm die traurigen Erfahrungen des vorigen Jahres erpart. Ist es denn in Ungarn anders? Hat sich Österreich aus den Ereignissen in Italien eine andere Lehre gezogen, als daß es dasselbe Regiment, welches dort Schiffbruch gelitten, gegen Ungarn anwendet? Glaubt Österreich wirklich, durch diese kleinen Mittel, welche es bei dieser oder jener Gelegenheit neuerdings gegen die Nationalitäts-Bestrebungen der Ungarn versucht hat, diese zu guten Österreichern zu machen? Und doch schien es einen Augenblick, als habe sich in Österreich die Überzeugung von der Notwendigkeit innerer Reformen Bahn gebrochen; die Proklamation des Kaisers nach der Rückkehr aus Italien erkannte selbst diese Notwendigkeit an. Was ist aber aus diesen Versprechungen geworden? Die österreichischen Finanzmänner sitzen in Verzweiflung da und erklären offen, daß es mit ihrer Weisheit zu Ende sei; der verstärkte Reichsrath scheint ein todgeborenes Kind zu sein; und selbst wenn er zusammentritt — jetzt kann er auch nicht mehr helfen; die Zeit ist über ihn schon hinweggegangen; die Provinzial-Berfassungen aber, die wichtigsten Institutionen für den so verschiedenen Nationalitäten umfassenden Kaiserstaat, bleiben in ewiger Vorbereitung. Die Finanznoth wird endlich Österreich, wie ehemals Frankreich, zu Reformen zwingen; im Interesse der inneren Entwicklung der österreichischen Völker wollen wir wünschen, daß sie dann wenigstens durchgreifend sind und nicht zu spät kommen.

Für Italien aber und speziell für Neapel tritt noch ein anderes Moment hinzu. Man spricht von der Propaganda Sardinens, und man hat Recht. Aber es ist weder der König Victor Emanuel, noch sein Minister Cavour, welcher diese Propaganda macht; ja wir glauben sogar, daß Beide gern in Ruhe genießen möchten, was sie nach Überwindung der größten Schwierigkeiten errungen haben; in der That, Sardinien kann mit den Resultaten, welche es aus den Ergebnissen gezogen, außerordentlich zufrieden sein. Nein es sind nicht die Personen, es ist die bürgerliche Freiheit Sardinens, es ist der konstitutionelle Rechtsstaat, welcher die Blicke der übrigen italienischen Völker auf sich zieht. In einem so abgeschlossenen Lande, wie Italien, können die beiden entgegengesetzten Systeme, wie sie durch Sardinien und Neapel repräsentirt werden, nicht nebeneinander bestehen, eben so wenig, wie sich die Reaction der deutschen Mittel- und Kleinstaaten neben einem freien Preußen halten kann; das ist eine Wahrheit, gegen welche es lächerlich und albern ist, die Augen verschließen zu wollen; der Absolutismus und der Constitutionalismus, die Willkür und das Recht können keinen Vergleich miteinander eingehen: entweder das Eine oder das Andere — und welches Platz machen muß, nun darüber kann unter Vernünftigen kein Zweifel sein. Die Reibungen und Berührungen kommen ganz ungefähr; es bedarf keiner Aufstände in Neapel; die zwingende Gewalt der Idee ist stärker, als die Gewalt der Regierung, zumal einer Regierung, wie die von Neapel ist. Nur eine gänzliche Umkehr, nur das freiwillige Aufgeben der bisherigen Bahn, bürgerliche Freiheit und konstitutionelles Recht, worauf jedes gebildete Volk Anspruch hat — das ist das Einzige, was die Selbstständigkeit des Königreichs beider Sicilien retten und die Ruhe Italiens erhalten kann. Nun daß die Staatsmänner Neapels sich zu dieser Anschauung erheben sollten — dazu ist freilich jede Hoffnung verloren.

**V r e u n s e n .**  
Berlin, 18. April. [Truppen-Diskussions-Angelegenheit.] Als ein Kennzeichen der Situation wollen Sie auch den Umstand ansehen, daß man in neuester Zeit in Folge der Militär-Reform nötige Dislocation so bald als irgend möglich durchzuführen entschlossen ist. Die hierauf bezügliche Mittheilung der „Neuen Preußischen Zeitung“ können wir nur bestätigen und zur Präzision derselben die Nachricht hinzufügen, daß die höheren Truppen-Befehlshaber, deren Regimenter voraussichtlich in andere Kommando-Verbände übertragen werden, bereits die Weisung empfangen haben, die Inspizierung derselben zu unterlassen, da dieselbe alsdann den neuen Kommandeuren dieser Truppenteile zufällt.

len müsse. — Schließlich fügen wir noch diesen Zeilen die Nachricht hinzu, daß eine neue Verordnung in Betreff des Schul-Planes der königlichen Kriegs-Schulen erschienen ist, nach welchem der bisherige Jahres-Coursus nun definitiv in zwei halbjährige umgewandelt ist, so daß von jetzt ab jedes Jahr zweimal Exponenten für das Offizier-Examen der Ober-Militär-Examens-Commission in Berlin überwiesen werden können.

± Berlin, 18. April. [Über die Aufnahme des Landwirtschaftl. Unterrichts unter die Lehr-Gegenstände der Elementarschule.] Von verschiedenen Seiten ist die Aufnahme des landwirtschaftlichen Unterrichts unter die Lehr-Gegenstände der Elementarschulen auf dem Lande bei der Staats-Regierung beantragt worden. Der Cultus-Minister hat sich in einem Rescript an die Regierung zu Düsseldorf über diese Frage längst folgendermaßen ausgesprochen: „Hier nach veranlaßt ich die königliche Regierung, dahin vorbehaltungen zu treffen, daß landwirtschaftlicher Unterricht in den Lections- und Lehr-Plan der Elementarschulen nicht als Unterrichts-Gegenstand aufgenommen, daß aber aller Unterricht möglichst praktisch gestaltet und so weit zulässig, auch mit den Bedürfnissen der Landwirtschaft in fruchtbare Beziehung gesetzt werde. Wo außerdem die Verhältnisse es nötig und ausführbar machen, wolle die königliche Regierung die Belehrung der Elementar-Lehrer an den landwirtschaftlichen Interessen der Gemeinden und Vereine, sowie die Abhaltung von Fortbildungss-Unterricht durch dieselben auch zu landwirtschaftlichen Zwecken, in jeder möglichen Weise unterstützen und fördern.“ Das Landes-Dekonominie-Collegium, welchem dieses Rescript zur Kenntnahme vorgelegt worden ist, war mit den in demselben ausgesprochenen Grundsätzen einverstanden und fasste den Beschluss, zu erklären: „es habe mit besonderer Genugthuung von dem Inhalte des Herrn Ministers für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten von der Regierung zu Düsseldorf Kenntnis genommen und erachte dadurch den Gegenstand auch im Sinne des Collegiums für erledigt.“

Die Abgeordneten sind der Meinung, daß sie vor Pfingsten mit ihren Arbeiten noch nicht fertig sein werden. Auch hält man es kaum für möglich, daß noch vor dem 1. Mai die Vorlagen über die neue Militär-Organisation vollständig berathen sein werden. Der erste Theil des Commission-Berichts über diese Vorlagen wird morgen den Drucke gegeben werden. Über den Etat zu dem Plan für die Militär-Organisation wird zur Zeit noch von der Commission berathen. Nach der Stimmung, welche in Plenum des Abgeordnetenhauses herrscht, ist es sehr möglich, daß die Wünsche der Regierung nicht Befriedigung finden. Man spricht davon, daß für diesen Fall das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird, wenn nicht das Ministerium es vorziehen sollte, seine Entlassung zu nehmen.

K. C. [Aus dem Kommissions-Bericht über die hessische Frage] ist noch nachzutragen, was wegen des über den Kommissions-Antrag hinausgehenden Antrages eines Mitgliedes verhandelt ist. Es ist dies folgende (wie privatim verlautet, vom Abg. v. Carlowis beantragte) Resolution: „In Anbetracht, daß über die Gebrechen der dermaligen deutschen Bundes-Berfassung kein begründeter Zweifel mehr obwalten kann, daß ferner alle Bestrebungen, eine Reform auf dem Wege gegenwärtiger Verständigung zu erwirken, sich als erfolglos erwiesen haben, daß aber ein längeres Verharren mit Gefahren, insbesondere auch für Preußen, verbunden ist, erklärt sich das Haus dahin, daß es in einem Zuriethreten Preußens vom Bundesstage unter Vorbehalt einer Einigung auf anderer Grundlage die einzige Auskunftsmitte erkenne, um Preußens Machtstellung zu wahren und bessere Zustände in Deutschland anzubauen.“

Die Motivirung hat an das Wort des Prinz-Régenten angeknüpft: „Preußen müsse in Deutschland moralische Eroberungen machen. Diese könnten nur beim Volke, nie bei den Regierungen (mit ehrenwerthen Ausnahmen) gemacht werden. An die Burzel des Nebels, an die Bundesverfassung muß man die Hand legen. In Frankfurt eine Revision der Verfassung durch freie Vereinigung der Regierungen zu erwarten, oder auf dem Wege eines deutschen Parlaments — ist ein Köhlergläube. Preußens Stellung am Bunde ist unhalbar geworden; für Preußen ist der Bunde ein Bleigewicht, nach innen wie nach außen. Die v. Manteuffelsche Politik der Rückkehr nach Frankfurt ist für Preußen der größte Fehler gewesen. Dort hat Preußen sein Canone gefunden und finden müssen. Nicht genug, daß Preußen der Politik Hasenflug gegen die Politik Nabowij den Sieg eingeräumt, — das Schlimmste ist, daß es sich dem Anschlage gegen Kurhessen und Schleswig-Holstein angegeschlossen hat. Sein Handeln erinnert an jene Fabel von dem Hunde, der, für seinen Herrn den Korb mit Brodt tragend, von der Meute überfallen, statt das ihm anvertraute Gut zu schützen, es gerathen findet, mit der Meute zu vereinigen, um auch seinen Anteil zu erhalten. Und doch hatte Kurhessen, gerade um Preußen, schwer gelitten, wie dies v. d. Pfordten in der bayerischen Kammer (mit den bereits früher in diesem Berichte angeführten Wörtern) in etwas cynischer Weise offen ausgesprochen hat. Von dieser Wendung der Politik Preußens datieren seine Niederlagen; die Machinationen in Bamberg, Würzburg und Dresden sind gefolgt und selbst Schmähungen sind ihm nicht erpart worden. Die Berechtigung, vom Bundesstage abzutreten, ist vorhanden; der Bundestag existirt nur faktisch. Doch ist dieser Schritt keine bedeutenden Bedenken, aber das Verbleiben am Bunde hat auch seine Gefahren, deutsche Gefahren, namentlich Louis Napoleon gegenüber. Offene Feinde sind besser als verdiente Freunde. Frankreich gegenüber steht Preußen vielleicht besser allein, als gelähmt durch das Verhältniß am Bunde. Nur von einem schweren Kriege ist Besserung, nur aus einer Blutfaat die reisende Frucht näherer Einigung Deutschlands zu erwarten. Keine deutsche Regierung wird es wagen mit den Waffen in der Hand Preußen zum Verbleiben am Bunde zu nötigen, namentlich jetzt nicht, wo Österreich lahm ist. Ein Rheinbund ist nicht zu fürchten. Der deutsche Fürst, der einen solchen wagte, würde damit seiner Dynastie für alle Zeiten das Grab graben. Von auswärtigen Mächten ist in dem einen Falle nicht mehr zu fürchten, als im andern.“

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist dieser Resolution aus Gründen des Rechtes und der Politik entgegen getreten. Die Kommission läßt die Frage, ob Preußen zum Rücktritt vom Bundesstage berechtigt sei, unerörtert, weil sie denselben nicht für politisch ratsam erachtet. Auch beim Austritt aus der Bundesversammlung und Nichtanerkennung verbleben würden für Preußen die Pflichten bestehen, die der Bundes-Vertrag, unabhängig von der Existenz eines Bundes-Organes, den Bundesstaaten aufgerichtet. Von diesen Pflichten sich loszuwenden, würde nicht ein Vertragsbruch, sondern Verleugnung der Stellung sein, die Preußen in Deutschland auch ohne Bundes-Vertrag einzunehmen hat. Der Rücktritt von dem Bundesstage würde in seinem wahren Sinne verkannt werden. Das Rechtsgefäß in Preußen selbst wie in Deutschland würde sich verleugnen und in diesem Schritte die Geltendmachung eines spezifischen Preußischen erblicken.“ Bei Nichtanerkennung aller kompetenzwidrigen Beschlüsse des Bundesstages kann eine erhebliche Hemmung der freien Machtenbildung Preußens vermie-

den werden. Jedenfalls würde der Austritt nur in einem Augenblicke erfolgen dürfen, wo die Verhältnisse darnach angehen sind, sofort einen festen Verband hinstellen. Dieser Augenblick kann bald eintreten und als dann wird die lebendige Ueberzeugung von der geringen Fähigkeit des Bundesstaates, die deutschen Interessen zu wahren, und von seiner großen Fähigkeit, denselben zu schaden, eine Neugestaltung mächtig fördern. Ein bloßes Negativ führt leicht zu Sonder-Bündnissen. — Der nationale Charakter der preußischen Politik wird den unmahnen Schmähungen gegenüber immer mehr anerkannt werden, und es darf die Hoffnung nach kurzem Zeitauf nicht aufgegeben werden, daß die Volksstämme Deutschlands in richtiger Erkenntnis, auf welcher Seite ihre Interessen liegen, ihrer Stimme im gesetzlichen Wege die Geltung verschaffen werden, die nötig ist, um ihre Regierungen in die richtigen Wege einzuleiten. Es sind sogar Anzeichen da, daß diese Hoffnung sich bereits verwirklichte. Das größte Hinderniß ist die Furcht, daß Preußen unter dem Vorwande, die Kräfte der deutschen Nation zusammenzufassen, ehrgeizige Zwecke verfolge; diese Furcht zu haben, dazu kann, wie es scheint, nicht der Rücktritt von dem Bunde, sondern eine reservierte Haltung dienen, die nur zu verlassen ist, wo deutliche nationale Zwecke durch entschiedene Kraftäußerungen zu fördern sind, und die Zeitlage läßt nicht glauben, daß es dazu an Veranlassungen fehle.

**[Die Militär-Vorlagen.]** Die „Volks-Zeitung“ sagt: „In dem militärischen Theile der neuesten Nummer der „Berliner Revue“ lesen wir Folgendes: „Die Regierung ist nunmehr entschlossen, am 1. Mai mit der definitiven Gestaltung der neuen Organisation der Armee vorzugehen, da eine längere Verzögerung dieser Angelegenheit geradezu mit Gefahren verbunden ist. Eine Mobilmachung während des Interimstituts ist kaum durchführbar, denn viele Truppen sind ohne definitive Garnisonen, wissen nicht, an welchen Orten sie sich mobil machen, von welchen Artilleriedepots sie Waffen und Munition zu empfangen haben etc. Sollte daher der Landtag das Budget pr. 1860 am 1. Mai auch noch nicht bewilligt haben, so wird aus diesen Gründen dennoch mit dem Definitivum vorgegangen werden, denn die Geschicklichkeit des Vaterlandes dürfen von „parlamentarischen Parteiwerken“ und den durch diese herbeigeführten Zögerungen und Hemmnissen nicht abhängig gemacht werden.““ Wir drucken diese Zeilen ab, um einem Abgeordneten Gelegenheit zu geben, an das Staatsministerium eine Anfrage zu stellen. Wäre obige Nachricht begründet, dann könnten die Herren noch vor Pfingsten ruhig nach Hause gehen.“

Der „Köln. Zeitung“ wird vom Rhein unter dem 15. April geschrieben: „Seit zehn Jahren haben wir zwei Mobilmachungen gehabt und, wie manche glauben, zweimal zu oft. Eine Mobilmachung soll eigentlich wohl nur dann stattfinden, wenn der Krieg unvermeidlich geworden ist. So war beim letzten Landtag auch die Abrede; doch ward bei und nach der Mobilmachung erklärt, die Regierung hoffe noch auf Erhaltung des Friedens. Indessen hierüber mag jeder denken, wie er will; nichts liegt mir ferner, als alte Streitigkeiten zu erneuern, zu denen jetzt wahrlich nicht die Zeit ist. Was mich zur Feder greifen läßt, ist der Unmuth über die Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit gewisser Federn, welche bei der Vertheidigung der Armeevorlagen auch die größten und handgreiflichsten Täuschungen nicht verschmähen. So behaupten sie jetzt als Hauptbeweisgrund zur Annahme jener Vorlagen, es würden dadurch dem Lande, sobald es zu einer Mobilmachung des preußischen Heeres käme, die Kosten für die Unterhaltung der Familien der Landwehrleute gespart! Das heißt mit andern Worten: Um alle zehn Jahre dem Lande eine gewisse Zahl von hunderttausend Thalern zu sparen, muß jedes Jahr dieselbe Zahl von Millionen verausgabt werden. In unseren Volksschulen werden gottlob die vier Species gelehrt, und solche faustdick aufgetragene Thorheiten können nur Unwillen und Lachen erregen. Nebrigens ist außerdem zu bemerken, daß, wenn eine Mobilmachung nicht eine bloße Demonstration ist, sondern wirklich zum Kriege führt, auch die ältern Klassen der Landwehrmänner in's Feld rücken müssen, und also selbst jene Duodecimspur in's Wasser fällt. Was die nämlichen Herren von einem angeblichen Umschwung in der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Armeevorlagen in die Welt hineinschreiben, ist wenigstens bei uns zu Lande eine Fabel, die keiner Widerlegung bedarf.“

K. C. Die Militär-Kommission des Hauses der Abg. hat gestern keine Sitzung gehalten; damit erledigt sich ein heute verbreitetes Gerücht, sie habe gestern einen entscheidenden ablehnenden Beschluß gefaßt. Die Arbeiten der Kommission scheinen jedoch jetzt beschleunigt zu werden; heute Abend und morgen früh finden Sitzungen statt.

Nr. 93 des „St.-Azn.“ bringt die Bestätigungs-Urkunde vom 12. März 1860, betreffend die revidirten Statuten der Stettiner gemeinnützigen Bau-Gesellschaft.

— Man erzählt sich, daß der vor einiger Zeit wegen Diebstahls an zwei Cigarrenspitzen verurtheilte Dr. Pochammer zu Potsdam begnadigt sei und daß ihn einer der reichsten Standesherren in Schlesien zu seinem Arzte ernannt habe.

### Deutschland.

**Kassel,** 15. April. [Staatsrath v. Sternberg,] welcher dem „Fr. S.“ zufolge hergestellt und im Begriff sein sollte, die Leitung des Ministeriums des Innern wieder zu übernehmen, ist noch immer französisch gemeldet, und der mit der Versetzung seiner Stelle beauftragte Staatsrath Mittler soll auch nicht wohl sein. Wie man sich im Publikum erzählt, handelt es sich augenblicklich um die Contratignatur der Verfassung von 1852 nach den von den Kammern abgegebenen Erklärungen, beziehungswise einigen daran vorgenommenen Änderungen, wodurch das Land jetzt wider Willen begünstigt werden soll. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, der muß zu der Vermuthung kommen, daß von außen stark eingewirkt werde, um dem Beschlüsse der frankfurter Bundestagsmehrheit die Krone aufzusezen und die ganze kurhessische Verfassungs-Angelegenheit wo möglich für immer zu begraben.

(W. 3.)

**Hannover,** 17. April. [In Sachen der Küstenbefestigung] ist die Erklärung Hannovers unlängst nach Berlin abgegangen. Sie lautet im Wesentlichen ungünstig für die preußischen Vorläufe, und es scheint, als wolle unsere Regierung in dieser Sache nunmehr auf ihre eigene Hand vorwärts gehen. Darauf deutet die Mission zweier hochgestellten Militärs hin, des Ingenieur-Generals Dammert und des Hauptmanns des Ingenieurkorps Meyer, welche gestern im Auftrage der Kriegsverwaltung sich von hier nach Benedig begeben haben, um dort die auf dem Lido, an der Mündung und den nördlich von Benedig gelegenen Ufern der Adria zum Schutz der dortigen flachen Küsten, welche große Ähnlichkeit mit unseren Elb-, Wefer- und Emsmündungen haben, aufgeführten Befestigungen zu besichtigen.

(M. 3.)

### Österreich.

**Wien,** 18. April. [Die Ministerkrise. — Zustände in Galizien. — Vermischtes.] Über die Ministerkrise, welche mehr und mehr einen generellen Charakter annimmt und eben deshalb langamer verläuft, ist heute nichts Neues zu melden. Ein Gerücht jagt das andere, und eben deshalb ist es schwer, aus dem, was gesagt wird, sich eine Ansicht über die eigentliche Lage der Dinge zu bilden. Es war heute davon die Rede, der Kaiser habe an die Loyalität der Minister appelliert und ihnen die angefochtene Demission verweigert. Das mag sehr schmeichelhaft für die Mitglieder des Kabinetts sein, aber es

ist keine Lösung. Was noth thut ist ein kühner Entschluß des Monarchen, und nicht die Beibehaltung eines länger nicht haltbaren Status quo. Wenn das jetzige Ministerium die Lage für verzweifelt erklärt, muß es wohl schon schlimmer als verzweifelt stehen. Bezüglich Ungarns wurden von Seite des Hofes gleichfalls Anstrengungen gemacht, den Status quo zu retten. Aber der bisherige General-Gouverneur (Erzherzog Albrecht) ließ sich nicht mehr bewegen, auf seinen schwierigen Posten zurückzukehren; man folgert daraus, daß Benedeks Ernennung zum Militärgouverneur demnächst erfolgen werde. Der General soll aber gleichfalls wenig Lust zeigen, unter den obwaltenden Umständen das östere Schloß zu beziehen.

Seit gestern befindet sich hier eine Deputation der jüdischen Industriellen von Lemberg, Tarnow und Rzeszow, um die Regierung zu veranlassen, gegen die in ganz Galizien in der Osterwoche von den Kanzeln herab begonnene jüdische Agitation geeignete Maßregeln zu ergreifen. Der Bischof von Przemysl steht, wie es scheint, an der Spitze dieser Agitation und hat an die katholischen Geistlichen von Galizien ein Hirtenbrief gerichtet, welches geeignet ist, den Erlass der Regierung, welcher den Israeliten das Halten christlicher Dienstboten gestattet, illusorisch zu machen. (S. unten den Artikel: Biecz.) — Bei dem verwahlosten Zustande der unteren Volksklassen in Galizien ist von diesen Aufreizungen das Schlimmste zu befürchten und es wäre recht an der Zeit, daß die Regierung einschreite. Soviel ich aber über die Schritte der hiehergekommenen israelitischen Deputation vernehme, dürften sie erfolglos bleiben. In diesen Dingen wagt kein Minister etwas zu thun und jetzt mehr denn je ist die Regierung in Folge der eingetretenen Krise machtlos. Man sagt, die katholischen Priester in Galizien handeln in Folge äußerer Einfüsse und hinter ihrem Treiben stecke die Absicht politischer Opposition. Man will auf jede Weise Ruhestörungen herbeiführen.

In einer hiesigen Vorstadtschänke ist wieder ein Akt der Brutalität von Seite des Militärs gegen Civilpersonen vorgefallen. Ein Offizier zog seinen Säbel gegen einen im Nebenzimmer lärmenden orangefarbigen Verkäufer aus Kroatien und verfeigte ihm einen Schlag über das Angesicht, in Folge dessen der Getroffene wie tot zusammenstürzte. Der Anlaß zu dieser Brutalität war ein ganz nüchtern. Wir haben leider noch nicht gehört, daß dieser „Tafere“ zur Verantwortung gezogen wurde.

Der Direktor der hiesigen italienischen Oper hat sein Theater unter dem Vorwande für einige Tage geschlossen, damit die Fortsetzung seiner Vorstellungen durch das Unwohlsein der Sänger und Sängerinnen in Zukunft keine Unterbrechung erfahre. Der eigentliche Grund dieser Maßregel soll der sein, daß eine ans Turin erwartete Prima-donna wegen mangelhafter Papiere an der Grenze zurückgewiesen wurde, und nach Turin zurückreisen mußte, um ihren Pass in Ordnung zu bringen. Ohne diese Sängerin scheint es Herrn Salvi nicht möglich zu sein, seine Vorstellungen erfolgreich und ununterbrochen fortzusetzen.

**Biecz,** 15. April. [Eine Excommunication in Galizien.] Daß der erste Zusammenstoß, welchen die beiden Gewalten in Italien, die geistliche und die weltliche, soeben durchzuführen haben, auch in dem hiesigen ruhigen Land einen leisen Wiederhall finden könnte, möchte wohl Niemanden in den Sinn gekommen sein, und doch erleben wir bereits einen ähnlichen Fall.

Es ist nämlich letzten Sonntag ein Hirtenbrief aus Przemysl hier von der Kanzel veröffentlicht worden, welcher nichts Geringeres, als eine Excommunication enthält. Er bedroht alle jene Christen, welche bei den Juden in Diensten stehen, oder künftighin in Diensten stehen sollten, mit kirchlichen Strafen: es sollen denjenigen alle kirchlichen Wohlthaten der Sündenvergebung, der letzten Delung, ja sogar des kirchlichen Begräbnisses entzogen, daher eine formelle Excommunication über sie verhängt werden.

Da aber laut neuesten k. k. Ministerialerlassen den Juden gestattet ist, Grundbesitz zu pachten und Güter zu bewirtschaften, was jedoch ohne christliche Diener unmöglich ist, da ferner ein ausdrücklicher k. k. Ministerialerlaß besteht, welcher den Juden erlaubt, christliche Diener ungefähr zu halten, und letzteren gestattet ist, derlei Dienste zu übernehmen; so widerspricht offenbar der neueste Hirtenbrief aus Przemysl diesen Anordnungen, und bedroht die Vollziehung derselben mit kirchlichen Strafen.

Es dürfte daher wünschenswert sein, diesen Vorgang zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, um die Schwierigkeiten herauszuklären, welche daraus entstanden, wenn im Staate weltliche Anordnungen durch Kanzelerlässe paralytiert würden, um so mehr, als dieses Vorgehen kaum verfehlt hätte, eine ruhige Bevölkerung in Unruhe zu versetzen und ein friedliches Zusammenwohnen durch neu herausbeschworenen Unfrieden unmöglich zu machen.

(Vdr.)

### Schweiz.

**Bern,** 15. April. [Thouvenel'sche Schwindelreien.] In dem Augenblick, wo drüben in Savoyen ein unwürdiges Spiel in unwürdigster Weise in Scène gesetzt wird, indem Senator Laity als Kaiser, Commissär die Verwaltung des Landes organisiert, während Graf Cavour in Turin dem schweizerischen Geschäftsträger, Herrn Tourte, die offizielle Versicherung schriftlich giebt, daß bis nach erfolgter Abstimmung durchaus keine Aenderung in den neutralisierten Provinzen werde vorgenommen werden; in demselben Augenblick bringen die Zeitungen ein Altenstück, dessen Lesung in der ganzen Schweiz die größte Erbitterung hervorruft. Es ist eine Depesche des Hrn. Thouvenel an Hrn. v. Tillois in Bern vom 15. März, welche der letztere dem Bundespräsidenten vorlesen sollte, und worin Hr. Thouvenel sein Gespräch resumirt, das er mit Hrn. Kern gehabt hat. Der Ton dieses Altenstücks ist der eines Herrn zu seinem untergebenen Diener. „Während der Kaiser seine fürstlichen Absichten für die Schweiz bewies“, sagt Hr. Thouvenel, „versäumte der Bundesrat nichts, um Misstrauen gegen uns zu erwecken, und alle seine Bestrebungen waren dahin gerichtet, mit denjenigen Mächten, die dazu bereit scheinen, ein Bündniß gegen Frankreich zu errichten.“ Hr. Thouvenel versichert, er würde, wenn ihm dies bekannt gewesen wäre, sämtlichen Verkehr mit der Schweiz ohne Weiteres abgebrochen haben. Die Schweiz hätte sich also ganz in die Arme Frankreichs werfen, von seiner Großmuth und Gnade Alles erwarten sollen! Aber er geht noch weiter. Nachdem Hr. Thouvenel einen höchst verwickelten Satz vorgebracht hat, demzufolge die Abtretung der neutralisierten Provinzen an die Schweiz die Abtretung von ganz Savoyen überhaupt compromittiert haben würde, fährt er fort:

Die Agitation, welche die Theilung Savoyens erregt, hätte sich übrigens nicht in dem Grade zugetragen, wenn, während wir die Sorge den Bevölkerungen überlassen, frei ihre wahren Interessen in dieser Frage ins Auge zu fassen, schweizerische Emigräre nicht Alarm geschlagen und ihrer Propaganda Unitarie beigegeben hätten, die das Resultat hatten, das Nationalgefühl zu verleben. Sie ernten, was sie säten. Ihre Stellung hatte den Nachtheil, glauben zu lassen, als suchten sie eine territoriale Vergroßerung. Haben Sie nicht selbst mich in die Lage gesetzt, als Sie mir den Antrag machen, so zu sagen einen geheimen Theilungsvertrag zu schließen, Ihnen zu erklären, daß wir nicht über einen Besitz verfügen dürfen, der noch Sardinien gehört? Dieser voreilige Eifer bringt seine natürlichen Folgen in Savoyen hervor, und es ist nicht Frankreich, dem die Schweiz die Verantwortlichkeit zuzuschreiben kann.

Hr. Thouvenel beschuldigt also die Schweiz, daß sie einerseits mit ihm gegen Sardinien, andererseits gegen ihn mit den Garanten des wiener Vertrages habe konspirieren wollen! „Die Schweiz,“ sagt Herr Thouvenel weiter, „mag protestiren, das wird den Grund der Sache nicht ändern. Die Mächte werden in der Erwerbung Savoyens keine Gefährdung der schweizerischen Neutralität erblicken, die überhaupt doch nur eine moralische Schranke ist, und das Resultat der Verfolgung dieses Weges wird nur das sein, eine Gerechtigkeit zwischen der Schweiz und Frankreich hervorzubringen, die besser unterbliebe.“ weshalb denn auch Hr. Thouvenel räth, diesen Weg zu verlassen und sich gänzlich auf die wohlwollenden Absichten Frankreichs hin zu beruhigen.

Der gestrige „Bund“ brachte nun folgende Note: „Dieser Tage las man in einigen Blättern des In- und Auslandes eine vom 13. März datirte Depesche des französischen Ministers Thouvenel an den französischen Geschäftsträger in Bern, worin u. A. gesagt wird, der Bundesrat habe den französischen Regierung einen geheimen Vertrag zur Theilung Savoyens vorgebracht. Der Hr. Bundespräsident, dem diese Depesche vorgelesen wurde, erlangte nicht, gegen die Richtigkeit dieser Behauptung mündlich zu reklamiren. Eine Copie der Depesche wurde ihm nicht überlassen. Diese Publication konnte nur aus einer französischen Kanzlei kommen, und ihr Zweck kann kein anderer sein, als die Schweiz vor den Augen Europas zu verdächtigen.“

Das genannte Blatt fügte hinzu, daß es ein Altenstück bringen werde, welches darüber keinen Zweifel gestatte. Heute steht nun der „Bund“ unter der Überschrift: „Die Samlosigkeit der französischen Diplomatie“ die betreffenden Altenstücke mit. „Am 12. März, berichtet der „Bund“, hatte Hr. Dr. Kern, nach dem Bekanntwerden der Proklamationen der savoyischen Gouverneure, noch einmal eine Audienz bei Hrn. Thouvenel, um ihm zu Handen des Kaisers zum letztenmal vor Abgabe des förmlichen Protestes und aufs Eindringlichste den Standpunkt auszänderzufügen, den die Schweiz in der savoyischen Frage von Anfang an eingenommen und nie verlassen hat. Er läßt sich bekanntlich in zwei Worte zusammenfassen: In erster Linie wünscht die Schweiz den Status quo; in zweiter Linie, für den Fall, daß Savoyen dennoch von Piemont abgelöst werden sollte, muß sie den Anschluß der nördlichen Gebiete an die Schweiz verlangen. Herr Thouvenel wünschte ein schriftliches Resumé der Auseinandersetzungen, welche ihm Hr. Kern am 12. März gemacht, und Letzterer beeilte sich, dem französischen Minister das verlangte Memorial schon am folgenden Tage einzuhändigen, d. h. also an dem nämlichen 13. März, von welchem die Thouvenelsche Depesche datirt, die die Welt glauben machen will, nicht Frankreich, sondern die Schweiz gehe auf Machtergrößerung aus.

### Frankreich.

**Paris,** 16. April. [Ein Vorläufer oder ein Führer.] Bei Dentu im Palais royal sind wieder einige Broschüren erschienen, unter denen wir besonders eine anonyme hervorheben, welche den Titel „die Coalition“ führt, und als entschieden inspirirt, Beachtung verdient. Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß eine Coalition wie im J. 1814, nicht möglich ist, weil es mit der heiligen Allianz, dem göttlichen Rechte und dem alten monarchischen Prinzip, aus sei, und das Nationalitätsprinzip an ihre Stelle getreten sei. Wir führen aus der Broschüre folgende Stelle an, welche Deutschland besonders interessiren muß:

England hat sich durch den übermäßigen Missbrauch, welchen es mit seiner Seemacht trieb, überall Feinde gemacht, wo es Zinspflichtige hat. Jetzt sind diese Feinde, und sind ganz fürstlich geworden, daß sie durch Vereinigung ihrer Kräfte leicht Herren der Situation werden könnten. England herrscht nur durch seine Marine. Es gibt in Europa drei oder vier Mächte, welche, wenn sie sich zu einigen wüssten, alle englischen Flotten in Schach halten könnten. Möge Frankreich sich mit Russland und Dänemark verbinden, und die Nordsee ist den Engländern verübelt, vom schwarzen Meere sind sie ausgegeschlossen. Möge es zu dieser Allianz auch Spanien und Portugal rufen, und für die Engländer giebt es keinen Ocean, kein Mittelmeer mehr. Ihre Insel Malta, ihr Gibraltar werden bald nur noch Träume enttäuschen. Ehregeize, untergegangene Erinnerungen einer stolzen Herrschaft sein. Russland liegt wegen der Konstantinopel auf der Lauer und zählt die Stunden, die Minuten, um zuerst Hand an die Erbshaft zu legen. Es glaubt, daß bald wegen der Erbhaft der Sultane groß Konflikte losbrechen werden, und das wird vielleicht das große Ableitungsmittel für die Kämpfe und politischen Intrigen des Weltens sein. Aber so gut wie England, werden Russland, Frankreich, Österreich ihr Theil verlangen. Wer weiß, ob sich dann nicht alle europäischen Interessen gegen die englischen coalitiren werden?

Russland soll nach der Meinung des Verfassers Konstantinopel nehmen und sich in Asien ausbreiten; Frankreich nimmt Egypten und nach den Suez-Kanal; Österreich zieht sich aus Italien zurück und steigt das Donauthal hinab in die Fürstenthümer, welche ihre Einheit suchen; dann wird England besiegt und das Gleichgewicht in Europa hergestellt sein.

Dann — so heißt es weiter — wird auch nichts mehr hindern, daß Preußen sein Übergewicht über den deutschen Bund, dies Ziel seines ewigen Ehrgeizes, herstelle, und den Traum eines deutschen Reichs, den es schon 1848 hatte, verwirkliche. Frankreich kann es einerlei sein, wenn sich an seinen Ostgrenzen ein deutsches Reich bildet, vorausgesetzt, daß seine Grenzen nach dem Rhein hin eben sowohl garantirt werden wie jetzt nach den Alpen zu. Wenn es seine natürlichen Grenzen wieder erhält, so wird es für seine Sicherheit nichts zu besorgen haben. Es wird ihm sogar die Nachbarschaft eines großen, in seiner Masse zufriedenen, in seiner Stärke rubigen Staates weniger beschwerlich fallen als die Nachbarschaft gewisser kleiner Staaten, die beständig unruhig und eifersüchtig sind, sich bei allen Komplotten gegen Frankreich beteiligen und fortwährend mehr Lärm zur Vertheidigung ihrer Neutralität machen, als große Nationen zur Vertheidigung ihrer Crispiz machen würden. Wenn die Völker des deutschen Bundes feindselig gegen Frankreich gejagt sind, so ist das nur deshalb der Fall, weil sie glauben, es wolle sie in Besitz nehmen. Sobald diese Furcht verschwunden sein wird, werden sie unsere Freunde sein und nur noch suchen, den größten Vortheil aus unserer Nachbarschaft zu ziehen.

Dann kommen ein paar Seiten über die Verbrüderung zwischen Frankreich und Deutschland, und der Verfasser schließt mit der Aussichtstellung einer heiligen Allianz der Völker, wobei Frankreich natürlich die Leitung übernimmt.

[Nebene Lage für französische Diplomaten.] Schon aus Paris waren uns seltsame Gerüchte über einen Vorgang zwischen der Gräfin von Persigny und einer Frau Rothschild zugekommen. Wir möchten ihnen keinen Glauben schenken — jetzt aber wird uns auch aus London geschrieben, daß es in einem ministeriellen Salon zu einer lebhaften Debatte zwischen den beiden Damen, von denen die eine Frankreich, die andere England in Schutz nahm, und sogar zu einer lebhaften Bewegung der Frau Rothschild gegen die Gemahlin des französischen Gesandten gekommen sei. Andererseits soll der Gesandte selber harte Dinge von der Frau eines englischen Ministers gehabt haben. Daher denn auch das Gerücht, Graf v. Persigny werde schwierig nach London zurückkehren, ein Gerücht, das jedoch von den pariser Regierungsbüllern in Abrede gestellt wird. (Die Gräfin Persigny ist die Entlein des Marschalls Michel Ney, Prince de la Moscowa.)

### Großbritannien.

**London**, 16. April. [Vom Hause. — Tages-Chronik.] Der Hof legt für den verstorbenen Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, Schwager Ihrer Majestät der Königin Victoria, am nächsten Donnerstag auf 14 Tage Trauer an, und sind die angesagten Hoffeste um mehrere Tage hinausgeschoben worden. — Fast sämtliche Minister sind seit gestern wieder in der Hauptstadt. Die anderen treffen heute ein, nur Herr Gladstone, der seit Sonnabend in Edinburgh ist, wird erst morgen erwarten. — Graf Bernstorff, der preußische Gesandte, ist mit seiner Gemahlin von Astridge-Park, dem Landsitz der Lady Marion Alford, zurück, verläßt jedoch heute wieder die Stadt, um den Herzog von Beaufort in Badminton zu besuchen. — Vorgestern starb hier Kapitän Vernon, eines der Unterhausmitglieder für Berkhire, eines plötzlichen Todes. Er war mit einem Freunde ganz gesund aus dem Carlton-Klub weggefahren, da wurden seine Pferde sturz und wollten nicht von der Stelle. Bei den Bemühungen, sie wieder in Gang zu bringen, glitt er auf dem Pflaster aus und hat sich wahrscheinlich eine innerliche Verletzung zugefügt, in Folge deren er kurz darauf verschied. Er war 62 Jahr alt und gehörte der konservativen Partei an. — Cobden hat, wie der „Leeds Mercury“ mittheilt, von seinen Freunden in Lancashire ein Geschenk von 40,000 Pf. erhalten und auch angenommen, doch unter der Bedingung, daß sie seine in der dort genannten Grafschaft gelegenen Grundstücke, die gegenwärtig kein Erträgnis abwerfen, als Ertrag übernehmen. — Dem „London und China Telegraph“ zufolge werden die Vorbereitungen zum Krieg gegen China jetzt mit größerer Rücksicht betrieben. Von Shanghai sind vier britische Kriegsschiffe abgegangen, darunter zwei, um am Peiho den einen oder anderen passenden Landungspunkt zu belegen und sich wo möglich, einiger chinesischer Schiffe zu bemächtigen, die sich von Shanghai mit Waffen und Kriegsbedarf nach dem Peiho auf den Weg gemacht haben. Die chinesische Regierung läßt, wie man erzählt, schwere Kanonen gießen, wozu sie große Quantitäten amerikanischer Anthracitkohle verbraucht. Auch sonst sind ihr von Amerika aus schwere Geschütze zugeführt worden. Andererseits werden von den englischen und französischen Behörden in Hongkong viele Frachtschiffe gemietet und Kuli-Corps für den Transportdienst angeworben. Aus diesen Vorbereitungen läßt sich vielleicht der Schluss ziehen, daß die Verbündeten im Laufe dieses Monats ihre Expedition gegen Norden verschieben wollen, um dann den weiteren Befehlen von Lord Elgin und Baron Gros ohne Verzug nachkommen zu können. Von Indien waren keine weiteren Verstärkungen angekommen.

### Spanien.

**Madrid**, 15. April. [Briefe des Prätendenten. — Ueber Ortega.] Bei Ortega wurden bekanntlich zwei Briefe von der Hand des Prätendenten gefunden. Die amtliche „Gaceta“ vom 11. April hat dieselben veröffentlicht. Sie lauten:

15. Oktober 1859.

Mein würdiger . . . (das Wort ist verwischt) der Ueberbringer ist eingetroffen, er hat mir alles, was verabredet worden, aus einander gezeigt, und ich habe auf der Stelle den Rest geprüft und beglaubigt. Bei seiner Rückkehr wird er Dir die Lösung der Frage sagen: ich werde nicht auf mich warten lassen, sobald die nötigen Bedingungen besammnen sind; da dieses nicht von mir abhängt, so kann ich keine Zusicherung ertheilen. Ich habe mit Ungebußt dem Ende dieser Angelegenheit entgegen, die mit dem unermesslichen allgemeinen Interesse das meiner persönlichen Stellung vereinigt. Bis dahin, und wie immer, wiederhole ich den Ausdruck der ganz befreiten Zuneigung, die ich zu Dir hege.

Carlo-Luis.

Brüssel, 18. Februar 1860.  
Die Entfernung verschwinden, mein würdiger General. Alles, was hier noch gemünkt wurde, ist geordnet; bleiben noch einige Details, die geordnet werden sollen, Morales ist damit beauftragt; er wird Dir diejenigen mittheilen, so wie die ganze Reise. Ich schreibe Dir wieder, oder in anderen Fällen wird Elio es thun, um den Zeitpunkt zu bestätigen, der, wie Morales es Dir sagen wird, möglichst bald eintreten soll. Der entscheidende Augenblick ist sehr nahe; wir werden bald über das Schicksal unseres Landes entscheiden.

Eine glänzende und ruhmvolle Zukunft erschließe sich Dir. Mein Vertrauen auf Dich, so wie das meiner Familie, könnte nicht größer sein, und ich hoffe, daß Du demselben in einer Weise entsprechen wirst, die Deiner, so wie des großen Unternehmens, das uns schäfzt, würdig ist. Meine Dankbarkeit wird Deinen ausgezeichneten Verdiensten entsprechend sein, und rechte auf jeden Fall stets auf die ganz besondere Achtung Deines wohlaffectionirten

Carlo-Luis.

Elio und dessen Secretär wurden von einem Weinhandler festgenommen, als sie in einer Bauernhütte am Ufer des Geniasusses eine Zuflucht gefunden und sich schlafen gelegt hatten; sie ergaben sich im ersten Schrecken ohne Gegenwehr in ihr Schicksal und wurden nach Vinaroz, von dort aber unter bewaffneter Escorte nach Peniscola transportiert.

Über Ortega erhalten wir vom madrider Correspondenten der „Indépendance“ wunderbare Aufschlüsse: Ortega ist Aragonese, Sohn eines wohlhabenden Bauers; 1836 griff er gegen Don Carlos zu den Waffen und wurde zum Lieutenant in den Provinzial-Milizen ernannt, die damals von den Christinos überall gebildet wurden; doch schon 1837 war er des Waffenvertrages müde, zog sich zurück und wurde verabschiedet. Als 1843 die Königin Christine Geld ausstreuete, um den Aufstand gegen Espartero zu Stande zu bringen, bildete Ortega eine Bande, proklamirte die Absetzung Espartero's als Regenten und ernannte

sich aus eigener Machtvolkommenheit zum Obersten. Als Narvaez und Christine nach Espartero's Sturze in Madrid waren, wagten sie Ortega die angemaßten Oberst-Epauletten nicht wieder abzunehmen; Ortega wurde als Oberst bestätigt und als brauchbarer Mensch nach und nach zum Brigadier und Marechal de Camp befördert, obwohl er niemals der regulären Armee angehört hatte. In Madrid pflegte er zu klagen, er könne es sich nicht verzeihen, daß er sich dazumal nicht zum General gemacht habe, da Narvaez ihm auch als solchem die Bestätigung nicht würde versagt haben. Trotz O'Donnell's Gegenvorstellungen wurde Ortega's Ernennung zum General-Capitán der Balearen durch die Camarilla und deren Uffslirte im Auslande durchgesetzt.

### Rußland.

Von der polnischen Grenze, 8. April. [Reformen in Rußland.]

Nach Berichten aus Petersburg stoßen die wohlgemeinten Reformbestrebungen des Kaisers Alexander fortwährend auf neue Hindernisse. Obschon der Minister Graf Panin, welcher jetzt an der Spitze der Kommission für Ablösung der Leibeigenschaft steht, für einen entschieden und energischen Charakter gilt, so ist es ihm bis jetzt doch nicht gelungen, diese Angelegenheit einen Schritt vorwärts zu bringen. Die zweite Adelsverfassung scheint ganz entfallen, in die Zustätsen ihrer Vorgänger zu treten. Wie jene widersteht sie sich nicht geradezu der Abschaffung der Leibeigenschaft, sondern verlangt nur, daß dieselbe allmälig und nach Kategorien durchgeführt werde, wobei die Entschädigungssumme noch überdies verhältnismäßig sehr hoch gestellt werden soll. Nach den in Russland bestehenden Verhältnissen würde die Annahme des Princips einer allmälig Ablösung nicht mehr und nicht weniger zu bedeuten haben, als daß die ganze Maßregel auf unbestimmte Zeit vertagt sei, weil der mächtige Adel immer wieder Mittel finden würde, die Ausführung des Gesetzes dem armen schuhlosen Leibeigenen gegenüber zu hinterziehen.

Man hat gesagt, der Adel verlange als Ersatz für den Verlust an Einfluß und Macht, der ihm durch die Aufhebung der Leibeigenschaft zugehe, die Einführung einer Repräsentativverfassung. Dies ist jedoch unbegrünnt. Einzelne Individuen mögen wohl einen solchen Gedanken gehabt haben, auch mag der Vorschlag gemacht worden sein, ein solches Verlangen vorzuschieben, weil man wohl weiß, daß die Regierung niemals darauf eingehen wird; im Ganzen ist jedoch der Adel keineswegs für Einrichtungen eingekommen, welche eine Theilung seiner Macht mit andern Ständen zur Folge haben würden. Das Wahre an der Sache ist, daß man die bestensfaßigen, wahrscheinlich absichtlich ausgestreuten Gerüchte auf alle Weise zu nähren sucht, um dadurch das Gehäule des Widerstandes gegen die Abschaffung der Leibeigenschaft von sich abzuwenden.

Über die Haltung, welche Russland in neuester Zeit sowohl in militärischer als politischer Beziehung an seiner südlichen Grenze beobachtet, erhalten wir aus Odessa und Bukarest Andeutungen, welche unsre obigen Bemerkungen nur bestätigen. So schreibt man uns aus Odessa: „Auch in Russland wird trotz aller scheinbaren Apathie gerüstet, und fehlt es nicht an bedeutungsvollen militärischen Vorbereitungen. Ungeachtet des kaiserlichen Versprechens, daß keine Aushebungen vorgenommen werden sollen, langen hier täglich Schaaren von Rekruten an, um die Lücken des 5. Kavalleriekörpers auszufüllen, welches die Umgegend von Odessa verlassen hat, um seine Quartiere an Dnieper zu nehmen. Die 2. Dragoner-Division ist in Tiraspol konzentriert, und wir haben hier eine Division donaukratischer Kavaken, welche nach Bessarabien marschieren soll. Nach den Angaben der Einen haben diese Truppen-Concentrationen den Zweck, die Bauern einzufüchten, die im höchsten Grade gegen ihre Grundherren erbittert sind; Andere aber (und sie bilden die Mehrzahl) behaupten, diese militärische Bewegung führte lediglich auf die militärische Besetzung der Donau fürstenthümer statt.“

Hiermit übereinstimmend schreibt man uns aus Bukarest: „Gegen 60—80,000 Mann russischer Truppen sind an den Ufern des Dnieper konzentriert, wo Befestigungen errichtet und Wachhäuser gebaut werden, ähnlich jenen, welche Russland einst an den Ufern der Donau aufzubauen ließ, und es ist zu bemerken, daß noch keine Bauten auf der neuen Grenzlinie Bessarabiens angefohlen worden sind. Die russische Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat die Weisung erhalten, für einen längeren Zeitraum Verpflichtungen einzugehen. Es ist bekannt, daß alle Dampfer der Gesellschaft so gebaut sind, daß sie die größte Bequemlichkeit für Truppentransporte bieten, und jedes Dampfschiff kann 1000 bis 1500 Mann einfassen. Was den Bau von Wachhäusern am Dnieper anbelangt, so erklärt man ihn dadurch, daß man die Rumänen veranlassen wolle, den Fürsten Roman off., Sohn der Herzogin von Leutenberg, zum Fürsten der vereinigten Fürstenthümer zu verlangen, in der Hoffnung, daß er als Mitgast die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien bringen würde. Man verichert sogar, daß zu diesem Zwecke bereits Verhandlungen mit dem Fürsten Cusa angeknüpft sind, und nennen die Personen, die mit dieser Mission beauftragt sind.“

Die dem Fürsten Cusa gebotene Vortheile sind sehr verlockend für eine Person, die sich nicht in der Lage fühlt, die Hosподarate für sich zu erhalten, und die sich baldst eines Postens zu entledigen wünscht, der ihr eine schwere Last ist, ungeachtet der Ehre, die damit verbunden sind. Hier verbreite Nachrichten aus Petersburg wissen nicht genug von den ungewöhnlichen Aufmerksamkeiten zu erzählen, die von der kaiserlichen Familie dem französischen Gesandten erwiesen werden, wie auch von der günstigen Aufnahme, die dem osmanischen Gesandten zu Theil geworden ist; es soll damit wahrscheinlich zu verstehen geben werden, daß die ganze Aneignung des Kaisers Alexander II. nur gegen England gerichtet ist. Man will hier wissen, daß die Geheimnisse dem Kaiser von den Generälen Variatiniski (der nach dem Kaukasus abgegangen ist) und Murawieff eingeflossen werden, die es sich zur Richtschnur genommen haben, die Aufmerksamkeit Russlands nach dem Osten, auf Klein- und Central-Asien, Indien und China zu lenken.“

(Post-Ztg.)

### Provinzial - Zeitung.

**Breslau**, 19. April. [Tagesbericht.] Den Vorfall in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten führte stellvertretend Herr Sanitätsrat Dr. Gräßer. Nachdem die geschäftlichen Mittheilungen beendet und die Deputationen ernannt waren, welche den jetzt beginnenden Prüfungen der Elementarschulen beiwohnen sollen, wurden gewählt: Zum Vorsteher des Oderbezirks hr. Buchbindermeister Schmidt, zu Mitgliedern der städtischen Abgabe-Deputation die Herren Bäckermeister Hippé und Partikular Kahl, zum Vorsteher der Elementarschule Nr. 9 Herr Partikular Garstädt, zu Mitgliedern der Schulen-Deputationen (wiederum gewählt) die Herren Trewoldt, Weigel und Weis.

Es wurden hierauf mehrere Stats-Ueberschreitungen und im Vorjahr gemachte Mehr-Ausgaben bewilligt. So bei der Verwaltung des Sicherungswesens 63 Thlr., bei der Marstall-Verwaltung 121 Thlr., bei der Bau-Verwaltung die Summe von 3706 Thalern, bei der Verwaltung des Stadt-Leihamtes 4490 Thlr. und endlich bei der Arbeitshaus-Verwaltung 8 Thaler. — Da das Regierungs-Gebäude nicht mehr den nötigen Raum für den Geschäftsbetrieb gewährt, soll das gegenüberliegende General-Kommissions-Gebäude dazu eingerichtet und mit dem Regierungs-Gebäude durch eine eiserne Ueberbrückung verbunden werden. Diese eiserne Ueberbrückung würde sich in einer Höhe von 15 Fuß über das Ziegengeschoss wölben und sich nur in einer Tiefe von 10 Fuß in dieselbe hineinstrecken. Auch würde durch Herstellung eines Lichthofes das Gäßchen, so wie die Adjacenten nicht im Mindesten in Bezug auf Licht und Lufteinwirkung beeinträchtigt werden. Außer mehreren anderen Bedenken ward namentlich geltend gemacht, daß die Adjacenten der Ziegengasse in Bezug auf dieses Projekt nicht gefragt worden seien und es wurden aus dem Schoße der Versammlung die Anträge 1) auf gänzliche Ablehnung oder 2) auf Vertagung der Beschlußnahme bis nachdem die Adjacenten gehört worden seien — gestellt. Bei der Abstimmung erklärten sich von 62 Anwesenden 34 für gänzliche Ablehnung des ganzen Projekts. — Die Kosten für Reparatur der tiefen Brücke an der Matthiastühle wurden in Höhe von 388 Thlr. bewilligt. — Befannlich hatte der Magistrat schon im vorigen Jahre beantragt, daß das Hundesteuer-Reglement dahin geändert werde, daß die Preise der Duplikatmarken von 2 Sgr. auf 15 Sgr. erhöht werden sollten.

Die Versammlung war damals nicht darauf eingegangen. Heute wiederholte der Magistrat seinen Antrag und die Versammlung beschloß, daß der Preis der Duplikatmarken von 2 auf 15 Sgr. erhöht werden solle.

o. [Adressbuch.] Das längst erwartete Baumgartensche Adressbuch für 1860 wird also, den Ankündigungen des Herausgebers zufolge, noch bis ultimo Juni d. J. „ganz bestimmt“ erscheinen. Die Abonnenten und Subscribers desselben sollen für das Jahr 1861 gratis einen Nachtrag erhalten, welcher die genau reederten Umzüge des Oster- und Johanni-Quartals umfaßt. Ist es auch grade nicht notwendig, daß in Breslau alljährlich ein so voluminöses und deshalb theures Werk, wie das seit Jahren von Baumgarten herausgegebene, erscheint, sondern genügt es vollkommen, daß ein solches z. B. nur alle 5 Jahre editirt wird, so ist doch wenigstens erforderlich, daß jährlich und zwar Anfang Januar regelmäßig ein eigentlicher Adress-Nachweiser und zwar, wie üblich in einer Abteilung nach den Strafen und Hausnummern, in der andern nach dem Alphabet der Personen-Namen veröffentlicht werde.

M [Hospital für alte hilflose Dienstboten.] Nachdem es vor einiger Zeit den unausgefeierten Bemühungen des Partikular Herrn Pfleiffer gelungen ist, zu den beiden für das Hospital eingerichteten Häusern im Siegelgässchen auch das dritte zu acquiriren, so hat das Institut sehr weitaus Vorteile gewonnen, indem es nunmehr nicht bloss ein ganz eigenes Stadtviertel bildet, sondern auch einen größeren Raum zur Anlage eines Gartens, in welchem die Inquilinen sich ergeben können, erlangt hat. Der Verein hat diesen Zweck auch durchaus im Auge und es soll ein den Raum verengendes und noch dazu nicht mehr in gutem Baustande befindliches, vorläufig aber noch bewohntes Häuschen im Garten niedergeissen und der Garten einschließlich zweckmäßig eingerichtet werden. Das Grundstück liegt am Ende der Breitenstraße, dicht am S.-W.-Fuß der Siegelbastion und eignet sich schon um seiner abgedienten, stillen Lage willen vorzüglich zu einem solchen wohltätigen Zwecke. Die Inquilinen selbst betreffend, so sind keines von ihnen unter 60, mehrere aber über 80 Jahre zählen.

o. [Transport von Sträflingen.] Mit dem heutigen Frühzuge der Oberleitenden Eisenbahn langten aus Brieg circa 250 weibliche Zuchthaussträflinge hier an, um in der Filiale auf der Schweidnitzerstraße untergebracht zu werden. Eine Anzahl Kranker ward in Droschen nach der Anstalt gebracht, während die übrigen den Weg dorthin unter entsprechender Aufsicht zu Fuß zurücklegten.

o. [Gerechtliches.] Vor den Schranken der ersten Deputation des hiesigen Stadtgerichts saß heute auf der Anlagebank 1) die separierte Handelsfrau Emilie Cohn, geb. Schmelte von hier, 26 Jahr alt; 2) der Handelsmann Joseph Ginsberg, 29 Jahr alt, und 3) dessen Chefrau Friedrike Ginsberg, geb. Löwy, 38 Jahr alt. Die ic. Cohn ist der thätlichen Widerstreit gegen einen Beamten der Obrigkeit angelaßt. Am 15. Januar d. J. nämlich entpann sich durch die Handelsmann Cobnischen Eleute in dem Hause Hinterhäuser Nr. 5 ein Lärm, der eine Menge Menschen auf der Straße zusammenführte und den Hausbesitzer Stephan veranlaßte, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Der Polizeisergeant Scholz kam herbei, bot Ruhe, faßte den ic. Cohn, der sich im trunkenen Zustand befand, und zu lärm nicht aufhörte, am Arm mit der Aufforderung rubig zu sein. Hierauf sprang die sep. Cohn auf den ic. Scholz zu, schlug ihn mit der Faust ins Gesicht und tratte ihn unter dem linken Auge blutig. Die Ginsbergschen Eleute standen unter der Anlage des Widerstandes resp. der Beleidigung eines Beamten bei Ausübung seiner Pflichten. Am 26. Januar d. J. wollte nämlich der Kreitor Stütze wegen 5 Thlr. die Exequition an dem Vermögen der Ginsbergschen Eleute vollstreuen. Dieselbe sollte gegen eine Taschenuhr und einen goldenen Ring des G. stattfinden, welche Gegenstände ic. Ginsberg an sich trug. G. widerstieß sich der Begnahrung dieser Sachen, schlug mit der Faust auf den Tisch und rief den beiden Kreitoren zu (Stütze hatte sich zu seiner Assistenz den Kreitor Wilhelm mitgenommen): „Wenn Sie mich angreifen, so schmeißt ich Sie alle Beide zur Thür hinaus.“ Als hiernächst die Kreitoren auf einige Möbel Beiflag legten und dieselben fortnehmen wollten, schrie die verehelichte G.: „Die Sachen sind mein, hätte ich Euch nur einen Thaler gegeben, so würdet Ihr mir die Sachen schon da lassen.“ — Verurtheilt wurde die Cohn zu 4 Wochen Gefängnis, der Ginsberg zu 3 Wochen Gefängnis und dessen Chefrau zu einer Woche Gefängnisstrafe.

o. [Merkwürdiger Regenbogen im Wasser.] Gestern hielt Herr Bauhüldirector Gaußer in der „Schlesischen Gesellschaft f. vaterl. Cultur“ einen interessanten Vortrag über zwei von ihm am 25. September vor Jahresfrühmorgens auf dem Leiche zu Bad Eudowia beobachteten hyperbolischen Regenbögen. Er gab eine genaue Schilderung dieser merkwürdigen Erscheinung, die sich nicht in der Luft, sondern auf dem Wasser produziert hat, eine Beschreibung der Localitäten und der sonnigen Umstände (Tageszeit, Luftbeschaffenheit ic.) und vollzog hierauf die Erklärung des Phänomens im Wege einer genauen Berechnung, welche wahrscheinlich wohl im nächsten Jahrbuche der Gesellschaft ihren Abdruck finden wird.

o. [Kanth, 18. April. Kirchliches. — Jahrmarkt.] Wie wir vernehmen, soll der hochwürdige Erzbischof des kanthener Archipresbyterats, hr. Pfarrer Scholz in Gnezdow, einen Ruf als Propst an die St. Hedwigkirche zu Berlin erhalten haben. Mit allgemeinem Bedauern wird diese Kunde vernommen, da, falls dieselbe sich bestätigte und der hr. Erzbischof dem Ruf folgte, wir einen edlen, wohltätigen und treuen Diener der Kirche verlieren, dessen Verlust für uns nicht leicht wieder zu ersetzen wäre. — Am vergangenen Sonntag fand in der evangelischen Kirche die Confirmation der Jugend statt, bei welcher feierliche Handlung jedes der Confirmanden ein Andenken, bestehend in heil. Schriften, Gesang- oder Erbauungsbüchern, erhielt. Die Anzahl der Kinder war durch Liebesgaben der Mitglieder des Bibelvereins hierfür ermöglicht worden. — Am gestrigen Tage begann hier der erste diesjährige Jahrmarkt, er war zahlreich von Käufern und Verkäufern besucht. Letztere wollten theilweise das Geschäft wegen geringer Einnahme nicht loben, indeß bemerkte Referent auch vieler wenige Gesichter, bei denen nach eigener Aussage das Geschäft ziemlich ging.

Bei einem Feuer in voriger Woche, das südlich von hier ausging, (gerüchteweise wird mitgetheilt, es sei die Baderiederei in Floriansdorf bei Schweidnitz abgebrannt) bemerkte man eine sonderbare regelförmige Lichtbildung über dem Feuerchein, welche Erscheinung wahrscheinlich von der

und die Waisen der Anstalt genießen freundliche Pflege. Zahlreiche Arme finden im Kloster Labung, unbemittelte Gymnasiasten einen gedeckten Tisch, auswärtige Kranken theilnehmende Fürsorge.

# Oppeln, 17. April. [Konzert.] Gestern fand hier ein Konzert der unter der Direction des Kapellmeisters E. Winkler stehenden Bergkapelle aus Tarnowitz statt, welches den, leider nur in geringer Zahl anwesenden Zuhörern einen für den heiligen Ort seltenen Kunstmusik verschafft hat. — Die oberdeutsche Bergkapelle steht gegenwärtig im Begriff, eine kleine Rundreise durch die, musikalische und andere Genüsse sehr entbehrenden Rechten-Oderufergegend (Kreuzburg, Rosenberg u.) zu machen. Wir wünschen ihnen herzen den besten Erfolg.

\* Die in der am 13. d. Mts. in der Beilage der Breslauer Zeitung erschienenen Anzeige, daß Ehrentag des zweiten Jubilar, des landräthlichen Kreisboten Herrn C. A. Hoffmann in Oppeln, betreffend, bestand selbstiges nur in einer wertvollen silbernen Schnupftabaksdose, ohne den dort angeführten baaren Geldbetrag von 50 Thlr.

**Motiven aus der Provinz.** \* Steinau. Unser Gewerbeverein wird Montag, den 23. d. M. wieder Sitzung haben, in der Herr Oberlehrer Sobolewski einen Vortrag über eine Grundwahrheit aus dem Gebiete der Chemie halten und eine Discussion stattfinden wird über einen Abschnitt der Gewerbegezegebung.

+ Löwenberg. Bei dem am 19. d. Mts. stattfindenden Konzert derfürstlichen Hofkapelle wird aufgeführt: Symphonie (C-moll) Nr. 5 von Spohr. Ouverture zu "König Lear" von Berlioz. March zu "Julius Caesar" von Hans von Bülow. Instrumental-Einleitung zu "Tristan und Isolde" von Wagner. Zwei Säge aus dem Octett (F-dur) für zwei Geigen, Bratsche, Cello, Kontrabass, Clarinette, Fagott und Horn. Sonate (D-moll) für Clavier von Beethoven. Nocturne von Chopin. Rhapsodie hongroise von Liszt, vorgetragen von Herrn von Bronhart.

△ Glogau. Am 15. d. Mts. brach in dem Dörfe Jätschau in einer Scheuer Feuer aus, durch welches bei dem heftigen Sturmwind 3 Bauer-güter und eine Gärtnerstelle in Asche gelegt wurden.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

### Oberschlesische Zink-Produktion im Jahre 1859.

Auf den 30 Privat-Zinthütten im Bezirke des Bergamtes zu Tarnowitz	564,253 Cr.
wurden an Robzink erzeugt	
auf 13 Zinthütten im myslowitzer Bezirke	192,893 "
Summe von den Privathütten	757,146 Cr.
auf der königl. Lydogniabühne	23,479 "
Summe der Zinkproduktion	780,625 Cr.
Im Jahre 1858	703,632 "

Mithin im Jahre 1859 mehr

76,993 Cr.

Zu dieser Produktion wurden 4,842,563 Cr. zinthisches Schmelzgut verhüttet, wonach sich ein durchschnittliches Ausbringen von 16,12 pcf. berechnet. Von dem Jahre 1858 ist das verarbeitete Schmelzgut nicht zusammengestellt, ein erheblicher Unterschied mag im Ausbringen zwischen beiden Jahren nicht stattgefunden haben, im letzten Jahre aber ein etwas reichereres Schmelzgut zur Verhüttung gekommen sein.

An Steintöpfen gingen nach den Zinthütten von Gruben im Bezirke

Stücktofien. Würfelf. Kleinf.

des Bergamtes 1,625,312 Tonnen, 1,619 Tonnen, 1,037,582 Tonnen.

von Myslowitz 697,968 " 59,062 " 223,560 "

Summe 2,323,280 Tonnen, 60,681 Tonnen, 1,261,142 Tonnen.

Zusammen 3,645,103 Tonnen.

Hier nach berechnen sich im Durchschnitt auf 1 Cr. erzeugten Robzink im Jahre 1859

4,67 Tonnen,

im Jahre 1858 hatte man

5,20 "

Also im Jahre 1859 weniger

0,62 Tonnen.

Wir müssen gestehen, daß wir eine durchgreifende Erklärung dieses günstigen Verhältnisses nicht zu geben vermögen, es läßt sich aber wohl annehmen, daß die jetzige minder günstige Lage der Industrie eine sorgfältigere Auswahl in den Kohlen und eine aufmerksamere Bewartung der Oesen herbeigeführt haben mag. Es wäre zu wünschen, daß spezielle Betriebsnachrichten von den einzelnen Hütten hierüber Aufschluß geben möchten.

Vorluden wir eine Selbstosten-Berechnung. Bei 16,12 pcf. Ausbringen waren zu 1 Cr. Zink 6,2 Cr. Galmei erforderlich; dafür beträgt das Kaufgeld nach dem obigen mittleren Säge von 7,55 Cr. pr. Cr.

1 Thlr. 16,81 Cr.

Führlohn nach der Zinkhütte zu 2 Cr. — " 12,40 "

Kaufgeld für 4,67 Tonnen Steinholzen (circa 3%

Stück und Würfel, 1/2 Kleinflohlen zu resp. 8

und 2 Cr. oder durchschnittlich 6 Cr. pr. Cr.,

nebst 6 Pf. für Anrufen

1 " 0,35 "

An Arbeitslöhnen und sonstigen Ausgaben

1 " 5,00 "

Summe der Selbstosten für 1 Cr. Robzink 4 Thlr. 4,56 Cr.

Dazu die Fracht nach Breslau pr. Cr. — " 6,44 "

Also in Breslau

4 Thlr. 11,00 Cr.

Der durchschnittliche Marktpreis war dort

5 " 26,51 "

Mithin Gewinn pr. Cr. 1 Thlr. 15,51 Cr.

oder rundgerechnet 1 1/2 Thlr., also an dem ganzen produzierten Zinkquantum etwas mehr als 1 Mill. Thlr. oder circa 1 1/2 Mill. Thlr., wenn man die bei den Galmeigruben geschlossene Ausbeute hinzurechnet.

Die Selbstosten sind indessen bei den einzelnen Hütten, namentlich nach den Selbstosten des Galmeis und dem Gehalte desselben sehr verschieden;

denn während sie auf den am günstigsten stützten Hütten bis auf 3 1/2 Thlr.

herabgehen, kommen sie bei andern Hütten dem Marktpreise nahe.

Zinsen von den auf die Erwerbung von Galmeigruben und Zinkhütten verwendeten Kapitalien und von dem Anlage- und Betriebskapital sind hier nicht in Rechnung gestellt. (Wochenschr. d. sch. B. f. B. u. h.)

Frankfurt a. M., 14. April. [Meßbericht.] Die Zufuhren zu unserer diesmaligen Leidmesse waren im Ganzen gerade nicht als stark zu bezeichnen und trafen für einen großen Theil etwas verspätet ein, was nebst den dazwischen trenden Osterfeiertagen die Veranlassung wurde, daß sich das Geschäft darin länger als gewöhnlich ausdehnte und auch heute noch andauert, obgleich es schon vor drei Tagen geschlossen sein sollte. Der lezte Winter war der Fabrikation und namentlich dem Trocken des Leders nicht günstig gewesen, daher viel geringe Ware vorhanden war, die schwer Käufer finden konnte. Wirklich gute blieb durchweg begehrt und bedang am Ende des Geschäfts noch höhere Preise als im Anfang, wogegen umgekehrt tadelhafte flauer wurde. Die Preise stellten sich wie folgt: Wild-Sohleder, 1ma 72—79 Thlr. do. mittel und geringes 60—66 Thlr., zähn Sohleder, besies 66—72 Thlr. do. mittel 6—65 Thlr., Kalbleder, braun 100—120 Thlr. do. schwarz 92—100 Thlr., Bachleder 58—66 Thlr., Kindleder 66 bis 70 Thlr. (à 1/2 fl.) pr. Zollcentner. Diese Preise sind im Durchschnitt 8 bis 10 pcf. höher als in der vorigen Messe. Auch Sohleider, obgleich viel am Platze war, dennoch sehr gefügt und etwas höher. Es waren als eine Seltenheit Käufer aus Berlin, Leipzig, Breslau u. s. w. anwesend. (B. h.)

**Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln im Monat März 1860, nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Schellern angegeben.**

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerte.	Hafer.	Kartoff.
1. Breslau	63 1/2	55 1/2	45 1/2	28 1/2	16
2. Grünberg	72 1/2	60 1/2	46 1/2	33 1/2	19 1/2
3. Glogau	78 1/2	57 1/2	47 1/2	31 1/2	12 1/2
4. Liegnitz	70 1/2	57 1/2	44 1/2	29 1/2	17
5. Görlitz	73	59	44 1/2	30 1/2	14
6. Hirschberg	85	65	49	32	24
7. Schweidnitz	68 1/2	52 1/2	44 1/2	29 1/2	20
8. Frankenstein	72 1/2	50 1/2	40 1/2	28 1/2	15
9. Glaz	68 1/2	41 1/2	38 1/2	27 1/2	15
10. Neisse	73 1/2	55 1/2	43 1/2	30 1/2	16
11. Oppeln	62 1/2	48 1/2	44 1/2	25 1/2	16
12. Leobschütz	63 1/2	48	43 1/2	25 1/2	11 1/2
13. Ratibor	67 1/2	50 1/2	43 1/2	25 1/2	11 1/2
<b>Durchschnitte-Preise</b>					
der 13 preußischen Städte	74 1/2	44 1/2	41 1/2	26 1/2	16 1/2
8 polnischen Städte	73 1/2	59 1/2	44 1/2	29 1/2	15 1/2
5 brandenburg. Städte	81 1/2	60 1/2	50 1/2	35 1/2	18 1/2
5 pommerschen Städte	82 1/2	58 1/2	44 1/2	32 1/2	15 1/2
13 sächsischen Städte	71 1/2	54	44 1/2	29	16
8 sächsischen Städte	81 1/2	68 1/2	57	35 1/2	21 1/2
12 westfäl. Städte	89 1/2	76 1/2	57	37 1/2	21 1/2
16 rheinischen Städte	94 1/2	71 1/2	58 1/2	34 1/2	31 1/2

Stettin, 18. April. Weizen steigend bezahlt bei ziemlich umfangreichem Geschäft; loco gelber pr. 85 pfld. 73—75% Thlr. bez., 200 Wispel pommerscher vom Boden 76 Thlr. bez., 85 pfld. gelber pr. Frühjahr inländischer gestern Abend 74 1/2—% Thlr. bez., heute 75 Thlr. bez. und Gld., 75 1/2 Thlr. Br. vorpommerscher gestern Abend 75% Thlr. bez., heute 76 Thlr. bez. und Gld., 76 1/2 Thlr. Br. pr. Mai-Juni vorpommerscher 76 Thlr. bez.

Roggan schwierig matter; loco pr. 77 pfld. 47 1/2—% Thlr. bez., pommerscher 300 Wispel 46 Thlr. bez., 77 pfld. pr. Frühjahr 45 1/2—%—45 1/2 Thlr. bez., 45% Thlr. Br. pr. Mai-Juni 45 1/2 Thlr. Br. pr. September-Oktober 45 Thlr. Br. 45 Thlr. Gld.

Gerte, loco pr. 70 pfld. pommersche 43 Thlr. bez.

Hafer loco pr. 50 pfld. 31 Thlr. bez., pr. Frühjahr 47—50 pfld. excl. poln. und preuß. 31 Thlr. bez., pommerscher 31 Thlr. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 72—74 Thlr. — Roggen 48—50 Thlr. Gerste 40—43 Thlr. Hafer 28—30 Thlr. Erbsen 50—52 Thlr.

Kartoffeln 18—20 Sgr. Heu 13 1/2—16 1/2 Sgr. Stroh 6 1/2—6 1/2 Thlr.

Rüböl flau; loco 10 1/2 Thlr. Br. pr. April-Mai 10 1/2—% Thlr. bez., pro 15. Mai bis ult. Juni 10 1/2 Thlr. bez., pr. September-Oktober 11 1/2 Thlr. bez. und Gld.

Spiritus gestern Abend niedriger, heute wieder etwas fester, loco ohne Jäh 17 1/2—% Thlr. bez., pr. Frühjahr 18 Thlr. bez. und Gld., pr. Mai-Juni 18 1/2 Thlr. Gld., pr. Juni-Juli 18 1/2 Thlr. Br., % Thlr. bez. und Gld., pr. Juli-August 18 1/2 Thlr. Br.

Leinöl loco incl. Jäh 10 1/2 Thlr. bez., 10 1/2 Thlr. Br., pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. bez.

Leinsamen, rigaer 9 1/2 Thlr. bez., memeler 8 1/2 Thlr. bez.

Gärte, loco pr. 70 pfld. pommersche 43 Thlr. bez.

Hafers, loco pr. 50 pfld. 31 Thlr. bez., pr. Frühjahr 47—50 pfld. excl. poln. und preuß. 31 Thlr. bez., pommerscher 31 Thlr. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 72—74 Thlr. — Roggen 48—50 Thlr. Gerste 40—43 Thlr. Hafer 28—30 Thlr. Erbsen 50—52 Thlr.

Kartoffeln 18—20 Sgr. Heu 13 1/2—16 1/2 Sgr. Stroh 6 1/2—6 1/2 Thlr.

Rüböl flau; loco 10 1/2 Thlr. Br., pr. April-Mai 10 1/2—% Thlr. bez., pro 15. Mai bis ult. Juni 10 1/2 Thlr. bez., pr. September-Oktober 11 1/2 Thlr. bez. und Gld.

Spiritus gestern Abend niedriger, heute wieder etwas fester, loco ohne Jäh 17 1/2—% Thlr. bez., pr. Frühjahr 18 Thlr. bez. und Gld., pr. Mai-Juni 18 1/2 Thlr. Gld., pr. Juni-Juli 18 1/2 Thlr. Br., % Thlr. bez. und G

# Beilage zu Nr. 185 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 20. April 1860.

(Fortsetzung.)  
thun, sobald sie zu der Überzeugung gelangen, es bewirke die Verwendung auf die Armee in der vorgeschlagenen Weise, mit der Erziehung des Volkscharakters, eine Erhöhung der nationalen Leistungsfähigkeit in dem Maße, daß das Vermendete mit Wucherzinsen als Arbeit eines männlicheren Geschlechts wieder zu Tage kommt. Freilich gehört zur Bildung einer solchen Überzeugung mehr als die bürgerliche Redentur des Krämers, es gehört dazu die Überwindung der ständisch beschränkten Antipathie des Bürgers gegen den Soldaten, es gehört dazu eine wahrhafte Spekulation über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unseres Vaterlandes. — Ich frage weiter, sind denn die voraussichtlichen Mehrkosten unerträglich? Sie sind es, wenn, wie bisher, eine ungerechte Verteilung der Steuern in dem Steuerstiftungen das Gefühl erstift, daß er für das Allgemeine opfere, wenn er durch das Beamtenthum von der Arbeit im allgemeinen Interesse ausgeschlossen, den Zusammenhang seines Steuerthalers mit dem dadurch geschaffenen Nutzen aus den Augen verliert. Sie sind es, wenn ein Heer von Beamten bezahlt werden muß, die sich selbst zur Last und — hier gilt jener

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem königl. Lieutenant im 22. Infanterie-Regiment Herrn

**Bernhard v. Donat,**  
beehre ich mich entfernten Freunden und Bekannten ergebenst anzuseigen.  
Neisse, den 17. April 1860. [3038]

**E. v. Donat,** Kreisgerichts-Rath.  
Eduard Graumann, [3056]  
Ottilie Graumann, geb. Mamroth,  
empfehlen sich als ehrlich Verbundene.  
Ratibor und Posen, den 18. April 1860.

Als ehrlich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Chemnitz:  
**Ferd. Seiberlich,** [325]  
**Auguste Seiberlich,** geb. Grusemann.  
Breslau, den 18. April 1860.

Die heute Abend 10½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau  
**Emilia,** geb. **Rusche,**

von einem gesunden Mädchen beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuseigen:  
**Robert Georgi,**

Breslau, den 18. April 1860. [326]

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Sophie, geb. Heiznisch, von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst anzuseigen:  
Berlin, den 19. April 1860.

**Louis Neuberg.**

Heute Nachmittag um 1 Uhr wurde meine liebe Frau Theresa, geb. Fuchs, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich teilnehmenden Freunden hiermit ergebenst anzeigen. Saz, Breslau, den 18. April 1860. [3039]

**A. Deichsel.**

Nach kurzem Krankenlager enthielte heute sanft unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwitwete Frau Ober-Landesgerichtsrath **Hübner,** Josephine, geb. Scholz, was wir mit der Bitte um feste Teilnahme an Stelle besonderer Meldungen hiermit anzeigen. Breslau, am 18. April 1860. [3242]

**Die Hinterbliebenen.**

**Aufschlesische Familien-nachrichten.**  
Verlobungen: Frau Anna Valette mit dem Bauführer Hrn. Gust. Voigt in Berlin, Fr. Johanna Bödele mit Hrn. Buch. Otto Kris daf., Fr. Eugenie v. Briefen mit Hrn. Intendanturrath Lampet in Münster.

Erst. Verbindungen: Herr Otto Kühnemann mit Fr. Margaretha v. Allden in Berlin, Fr. Missionsprediger Samuel Kullen mit Fr. Margaretha am Ende daf., Fr. Hauptm. im 3. Art.-Regt. Baron v. d. Golz mit Fr. v. Osten-Sacken in Graudenz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. G. Wolf in Berlin, Hrn. Past. Richter in Gr. Borden-hagen, Hrn. G. v. Derzen in Döbendorf, eine Tochter Hrn. Emanuel Böck in Crefeld.

Todesfälle: Frau Karoline Flamm, geb. Hoff, in Berlin, Fr. Kommerzienrath C. Westphal daf., Fr. Rendant Michael Ernst Hiege in Potsdam.

**Theater-Repertoire.**  
Freitag, den 20. April. (Kleine Preise.)

1) „Jedem das Seine, oder: Das häusliche Gleichgewicht.“ Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. 2) Auf Verlangen, zum dritten Male: „Ein Küchenroman.“ Original-Lebensbild in 1 Akt von Wilh. Kläger. 3) „Der Vater der Debütantin, oder: Doch durchgesetzt.“ Posse in 4 Atotheilungen, nach dem Französischen: „Le père de la Débutante“ des Bayard und Beaumon de L. W. Both.

Sonnabend, 21. April. (Erhöhte Preise.) Erstes Gastspiel der königlich sächsischen Opernsängerin Frau Jäneker-Kral. Zum ersten Male: „Dinorah, oder: Die Wallfahrt nach Ploërmel.“ Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des M. Carré und M. Barbier von Grünbaum. Muß von G. Meyerbeer. Dinorah, Frau Jäneker-Kral. Preis der Plätze: Erster Parterre 17½ Sgr. Zweiter Rang Rondell und Sitz-Parterre 12½ Sgr. Zweiter Rang Seiten-Loge 7½ Sgr. Gallerie 5 Sgr.)

Verein. Δ 23. IV. 5½ Rec. Δ I.

Die Generalversammlung für die hiesigen vereinigten sechs Kleinkinder-Bewahranstalten findet Freitag den 20. April d. J., Nachmittags 6 Uhr, in Börsen-Gebäude (Lofal der Baterländerischen Gesellschaft) statt. Die verehrten Mitglieder, Gönner und Freunde dieser Anstalten werden zur Beteiligung ergebenst eingeladen. [2990]

**Der Vorstand.**

**Gemüths-Kranken,**  
sowie auch andere Kranken, finden in meiner Heilanstalt Aufnahme nach üblichen Beiträgen von 400 Thlr. bis 100 Thlr. Billa Boehlen bei Grimma in Sachsen. [2664] Dr. Bartsch.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[2474] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères**

in Breslau, Hummeli 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Der Betrieb der Ernst Kämmererischen Eisengießerei und Maschinen-Bau-Aufziale zu Bromberg wird auch während der Concurs-Bewaltung unverändert bis zum Monat September d. J. fortgesetzt und empfiehle ich dieselbe zur Anfertigung aller landwirtschaftlichen Maschinen, besonders der Universal-Sä- und Mühle, die wegen ihrer Güte dem Erfinder die goldene Medaille der Académie nationale agricole manufaturière commerciale — zu Paris noch vor kurzem verschafft hat, (mit und ohne Drillstrichter und Reiber) zur Breit- und Reihen-Saat, so wie zur Vertheilung von trockenen Düngegarten bestens, unter Zusicherung einer stets soliden, schnellen und möglichst billigen Ausführung.

Bromberg, Monat April 1860.

Ferd. Hoppe,  
Verwalter der Ernst Kämmererischen Concurs-Masse.

[3035]

## Apotheken-Berfände.

	Umsatz.	Preis.	Anzahl.
1. Apotheke, 900 Thlr.	13 Mrq. Land,	5,500 Thlr.	2000 Thlr.
2. " 2000 "	Weingeschäft,	12000 "	4000 "
3. " 2400 "	Netto der Nebengeschäfte,	20,000 "	8000 "
4. " 2800 "	Miete,	21,000 "	6000 "
5. " 3000 "	Mat.-Gesch., 100 Thlr. Miete	21,500 "	8000 "
6. " 3000 "	Weingeschäft,	24,000 "	8000 "
7. " 3500 "	Miete,	22,000 "	8000 "
8. " 3500 "	220 Thlr. Miete,	26,500 "	6000 "
11. " 4000 "	2500 Thlr. Nebengeschäfte,	30,000 "	7000 "
12. " 4500 "	180 Thlr. Miete,	33,000 "	10000 "
15. " 6000 "	schönes Haus,	40,000 "	15000 "
17. " 2500 "	Nebengeschäfte,	12,500 "	7000 "
18. " 3000 "	3000 Nebengeschäfte,	20,000 "	8000 "

Näheres hierüber durch Apotheker Grun in Königsberg i. Pr.

Gesuch. Ein Kaufmann sucht einige Agenturen, so wie auch Commissions-Lager, und könnten die betreffenden Häuser sich versichert halten, daß solche aufs strengste besorgt werden würden, da dieselbe hinreichende Bekanntheit in der Laufzeit, sowie auch in Böhmen besitzt, und wollen sich Meldeende ihre Adresse unter K. W. post. rest. Löbau niederlegen. [3036]

Commissions-Artikel,  
als Kunst-, Galanterie-, Eisen-,  
Blech-, Kurz- und Leder- u. c. Waaren,  
wünscht ein junger, thätiger Kfm.,  
der ein reinliches, offenes Geschäft in  
einer lebhaften Provinzialstadt besitzt,  
zum Verkauf zu übernehmen. — Ge-  
neigte Offerten werden sub H. H. Nr. 300  
Adolph Bänder'sche Buchhandlung  
Brieg in Schles. erbeten. [3055]

Echten spanischen  
Carmeliter Melissen - Geist  
von Maria Clementine Martin,  
Klosterfrau in Köln,  
in Flaschen à 6½ und 12½ Sgr., empfunden  
und empfehlen:

Piver und Comp.,  
Oblauerstraße Nr. 14.

Persisches (taufässisches)  
Insekten-Pulver,

besonders jetzt zu empfehlen, zur sicheren Auf-  
bewahrung der Pelzfächer gegen Motte zu  
schützen. In Büchsen zu 2½, 5, 10 u. 15 Sgr.,  
sowie pfundweise.

Insekten-Pulver-Tinktur, d. fl. 6 Sgr.

[3050] S. G. Schwarz, Oblauerstraße.

Zum Matrosen",  
Stockgasse Nr. 29  
empfiehlt frische Spezial-  
küchlinge, ger. u. mar.  
Al, eingekochte Al, Alabriken, die be-  
kannten guten Brath-  
ringe. G. Dommer.

Brotzucker, [3822]  
in schöner harter Ware, das Pfund 4½ Sgr.  
Otto Breithecker,  
am Rathause Nr. 2.

Frisches Rehwild,  
Rehrüden von 2 und 2 Thlr. 15 Sgr. bis  
3 Thlr., Rehbeulen à Stück 1 Thlr. 5 Sgr.,  
1 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr. die städtischen  
empfiehlt: Wildhändler N. Koch, Ring 7.

Der große Wiener Zeugstiefel-Aus-  
verkauf von mehreren 1000 Paaren, wird  
fortgesetzt Bischofsstr. Stadt Rom. [3829]

Zum kommissionsweisen Verkauf eines  
jeden Artikels, da alle Räumlichkeiten vor-  
handen sind, so wie zur Uebernahme von  
Agenturen empfiehlt sich mit dem Cricium  
um franco Einführung der betreffenden Öffent-  
lichen Kaufmann F. W. Klimm in Reichenbach i. Schl. [3045]

für Juwelen, Perlen, Gold u.  
Silber werden die allerhöchsten  
Preise gezahlt, Niemeierzeile 9.

Ein Paar gebrauchte  
Cylinder-Del-Pressen,  
auf höchsten Druck berechnet, in durab' er  
Construction, stehen zum Verkauf Fischergasse  
Nr. 1 und 2. [2870]

Revalenta arabica  
in Blechbüchsen zu 18, 35 und 57 Sgr. von  
Barry du Barry u. Comp. in London.  
S. G. Schwarz, Carl Strata,  
Oblauerstraße Nr. 21, Albrechtsstr. Nr. 39.

Solenhofer Lithographie-Steine  
von feinsten Masse in jeder Größe bei  
[2722] Brüder Schmitt in Nürnberg.  
NB. Preis-Courante stehen zu Diensten.

Bleichwaren [2663]  
werden angenommen und ins Gebirge befor-  
dert bei Ferdinand Scholtz, Büttnerstr. 6.

Ein Fuchs-Wallach, Blässe, gut geritten, auch  
zum Fahren geeignet, steht für 25 Thlr.  
zum Verkauf: Tauenienstr. 45. [3818]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein gebildetes Mädchen in den 20er Jahren,  
aus guter Familie und wohl unterrichtet,  
sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein  
Engagement bei Kindern oder erwachsenen Mäd-  
chen, welche die franz. Sprache gut erlernen  
und fortwährend franz. sprechen wollen. Im  
Englischen vermag sie den ersten Unterricht zu  
ertheilen und ist geübt in allen weiblichen  
Handarbeiten. Auch die Stelle einer Geißel-  
käferin würde sie gern annehmen. Ge-  
fällige Offerten werden erbeten an die Herren:  
Prorektor Thiel z. Hirschberg und Rektor  
König z. Liegniz, welche zugleich nähere  
Auskunft ertheilen würden. [3819]

Ein gefütterter, mit den nötigen Schulkennt-  
nissen versehener Knabe kann als Schrift-  
leger-Lehrling in einer gut eingerichteten  
Buchdruckerei in der Nähe Breslaus plazirt  
werden. Weitere Auskunft wird Herr Ad.  
Stenzel in Breslau, Ring Nr. 7, gegen fran-  
zösische Anfragen zu ertheilen so gütig sein.

Für Musiker. [3798]  
Ein guter erfahrener Geiger und Clarinet-  
ist erhalten unter sehr vortheilhaften Be-  
dingungen bei Unterzeichnung dauerhaftes  
Engagement. Adressen werden franco erbeten.  
[3044] A. Liebisch in Beuthen O.Sch.

## Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei  
Trewendt & Granier, Albrechtsstraße Nr. 39, zu haben: [2874]

Clementargrammatik der französischen  
Sprache.

Von Dr. Gleim,

Rector der höheren Töchterschule zu St. Maria-Magdalena zu Breslau.

Gr. 8. 22½ Bogen. Preis 20 Sgr.

Das pädagog. Journal „Die Bürger-Schule“ empfiehlt das Werk der Aufmerksamkeit  
der Lehrer der französischen Sprache mit folgenden Worten: „Gleim's Clementar-Grammatik  
untercheidet sich von andern Büchern dieser Art namentlich dadurch, daß sie die Grammatik  
nach einem System vorträgt, ohne in die Fehler der alten Lehrbücher zu verfallen.“ „Das Ganze ist praktisch angelegt, eine große Zahl sonst notwendiger Wiederholungen sind  
vermieden und der Vortrag der Grammatik ist auf einen möglichst geringen Umfang redu-  
ciert. In methodischer Beziehung wird jeder Lehrer aus dem Buche lernen können.“

Ebenso spricht sich das Herrig'sche Archiv in einer sehr eingehenden Kritik höchst  
günstig über die Gleim'sche Clementar-Grammatik aus und sagt unter Anderem: „Diese für  
drei einjährige oder sechs halbjährige Course berechnete Clementar-Grammatik tritt in einem  
so wesentlichen Gegensatz zu andern Büchern ähnlicher Art, namentlich zu denjenigen, die  
im gegenwärtigen Augenblick die weiteste Verbreitung an preußischen Schulen haben, sie  
liefern zugleich so schöne Beweise methodischer Behandlung und pädagogischer Begabung, daß  
sie nicht verfehlten kann, die Aufmerksamkeit der Lehrerwelt in hohem Grade zu beschäftigen.“

Verlagsbuchhandlung Eduard Trewendt.

## Gedichte von Emil Rittershaus.

Zweite stark vermehrte Auflage.  
Min.-Format. 34½ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband mit Goldschnitt.  
Preis 2 Thlr.

Dieses Buch vermittelte in einer kunstvollartigen Ausstattung dem dichtungsfreudlichen  
Publikum die Bekanntheit eines Poeten, der seiner gefundenen Anhänger, seiner geistigen  
Frödigkeit würdig ist. Rittershaus ist einer der wenigen gefundenen Dichter unserer Zeit,  
welcher Patriotismus, glühende Begeisterung für alles Schöne und Große und ein tiefes  
Mitgefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kennzeichnet seine Poesie.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. [2586]

Gin junger militärfreier Dekouom, Sachse,  
der bereits einige Jahre selbstständig ge-  
wirkt hat, sucht mit den besten Zeug-  
nissen versehen, eine Stellung als Inspektor  
oder Oberverwalter. Der Antritt kann  
sofort oder bis Johanni d. J. erfolgen. Gü-  
te Offerten bitte man unter der Chiffre  
A. S. P. poste restante Dresden miederzu-  
legen. [3037]

Magazinstr., in dem Hauss-Belle vue, ist ein  
Quartier von 3 Stuben, Kabinet, Küche,  
Speise-Kabinett, Entree, Gartenbenutzung und  
Zubehör zu vermieten und Johanni d. J.  
zu beziehen. [3816]

Heiligegeiststraße 5 und 6  
findet zwei geräumige Parterre-Lokale, zu Wer-  
kstätten besonders geeignet, sowie mehrere Wohn-  
ungen zu vermieten und Term. Johanni zu  
beziehen. Näheres zu erfragen Herrenstraße  
Nr. 29, 2te Etage. [3817]

Bahnhofstraße Nr. 6 d  
ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in  
fünf elegant eingerichteten Zimmern, Küche,  
Boden und Keller-Raum, mit und ohne Pfer-  
destall und Remise zu Johanni d. J. zu ver-  
mieten. Näheres zu erfragen dagebst drei  
Treppen hoch. [3796]

Ritterplatz Nr. 1 ist die Hälfte der 2. Etage,  
bestehend aus 6 Stuben, Küche, Domes-  
stikenstube und Beigelaß, von Term. Jo-  
hanni d. J. ab zu vermieten. [2633]

Bier Stuben und Küche sind Friedrich-Wil-  
helmstraße Nr. 65 in der ersten Etage  
bald oder zu Johannis zu vermieten. [2997]

Nikolaistraße Nr. 9 ist der erste Stock total  
renovirt, bald oder von Johanni d. J.  
ab zu vermieten. [3823]

Eine Wohnung für 25 Thaler ist so-  
fort, und Wohnungen von 100 bis  
120 Thlr. zu Johanni d. J. zu vermieten  
Schwerdtstr. Nr. 2. [3821]

Neue-Taschenstraße Nr. 28  
ist der erste Stock ganz oder geteilt Johanni  
zu vermieten, ebenso im 2. Stock 3 Stuben,  
Küche und Zubehör. [3834]

33 König's Hotel 33  
garni  
33 Albrechtsstraße. 33

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)  
Breslau, den 19. April 1860.

feine, mittle, ord. Ware.  
Weizen, weißer 82—86 77 63—69 Sgr.  
ditto gelber 80—83 76 63—70 "

Roggen . . . 61—62 58 53—56 "

Gerste . . . 48—52 46 42—45 "

Hafser . . . 32—34 30 27—28 "

Erbse . . . 55—58 51 44—48 "

Kartoffel-Spiritus 16½ G.

18. u. 19. April Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Lustdruck bei 0° 27° 5° 16° 27° 3° 78° 27° 3° 25°

Lustwärme + 7.8 + 6.6 + 13.3

Thauptpunkt + 3.0 + 3.0 + 2.7

Dunstättigung 66p.C. 73p.C. 41p.C.

Wind G. G. S. Wind

Wetter woltig trübe Sonnenbl.

18. u. 19. April Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Lustdruck bei 0° 27° 5° 16° 27° 3° 78° 27° 3° 25°

Lustwärme + 7.8 + 6.6 + 13.3

Thauptpunkt + 3.0 + 3.0 + 2.7

Dunstättigung 66p.C. 73p.C. 41p.C.

Wind G. G. S. Wind

Wetter woltig trübe Sonnenbl.

18. u. 19. April Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Lustdruck bei 0° 27° 5° 16° 27° 3° 78° 27° 3° 25°

Lustwärme + 7.8 + 6.6 + 13.3

Thauptpunkt + 3.0 + 3.0 + 2.7

Dunstättigung 66p.C. 73p.C. 41p.C.

Wind G. G. S. Wind

Wetter woltig trübe Sonnenbl.

18. u. 19. April Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Lustdruck bei 0° 27° 5° 16° 27° 3° 78° 27° 3° 25°

Lustwärme + 7.8 + 6.6 + 13.3

Thauptpunkt + 3.0 + 3.0 + 2.7

Dunstättigung 66p.C. 73p.C. 41p.C.